



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1910**

80 (18.2.1910) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-140207](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-140207)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,  
Bringerlohn 30 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag Bl. 5.43 pro Quartal.  
Einzeln-Nummer 5 Pfg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg.  
Auswärtige Inserate . . . 30  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:  
Direktion u. Buchhaltung 1440  
Druckerei-Bureau (An-  
nahme v. Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 818

Nr. 80.

Freitag, 18. Februar 1910.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
16 Seiten.

### Telegramme.

#### Zur preussischen Wahlrechtsvorlage.

□ Berlin, 18. Februar. (Von unserem Berliner Bureau.)  
Zur Wahlrechtsvorlage hat gestern auch die Berliner Stadtverordnetenversammlung Stellung genommen. Zwei Anträge lagen hierzu vor, der eine war von den drei liberalen Fraktionen, der andere von der sozialdemokratischen eingebracht worden. Aber nicht nur die Berliner Stadtverordneten und Bürgerschaft, sondern auch die Polizei hatte sich für die gestrigen Beratungen besonders interessiert. Lebhaft wurde vor Eröffnung der Sitzung unter großem Andrang des Publikums die Anwesenheit eines polizeilichen Kommandos, bestehend aus einem Offizier und zehn Schulheuten auf dem Korridor des Rathhauses besprochen. Oberbürgermeister Kirchner gab auf Anfrage des sozialdemokratischen Stadtverordneten Borgmann folgende Auskunft: „Wenn ich Herrn Borgmann recht verstanden habe, wünscht er vom Magistrat eine Antwort, ob der Magistrat ein Schatzmannskommando für diese Sitzung requiriert hat. Davon kann keine Rede sein. Die Ordnung in diesem Saal liegt dem Vorsteher ob. Für ein Schatzmannskommando ist hier kein Platz. Ich bin heute früh vom Vorsteher des Reviere, zu dem das Rathaus gehört, gefragt worden, ob dieser Gegenstand hier erörtert werde. Die Polizei glaubte damit rechnen zu müssen, daß der Gegenstand eine große Menschenmenge herbeilocke. Da ich letzteres nicht glaube, habe ich Veranlassung genommen, das Kommando aufzufordern, das Rathaus zu verlassen, da kein Grund zum Verweilen vorliegt. Diefem Ersuchen wurde entsprochen.“ Die Erklärung des Oberbürgermeisters wurde mit großem Beifall von den Stadtverordneten aufgenommen. — Die Begründung des sozialdemokratischen Antrages durch den Stadtverordneten Borgmann hieß: sich im allgemeinen an die Argumente, die sein Fraktionskollege Strödel gegen die Vorlage im Abgeordnetenhaus vorgebracht hatte. Nachdem hierauf die Vertreter der bürgerlichen Fraktionen Cossel, Rosenow, Wlstein und Förste die Vorlage, die Berlin nach seiner politischen und wirtschaftlichen Bedeutung ungeheuer beunruhigt, scharf kritisiert hatten, zog Stadtverordneter Borgmann den sozialdemokratischen Antrag zurück, worauf dann unter großem Beifall die einstimmige Annahme des Antrages Cossel erfolgte. Der Antrag ersucht den Magistrat, in einer an das Abgeordnetenhaus zu richtenden Petition für eine entsprechende Veränderung der Wahlrechtsvorlage einzutreten, weil 1. durch Beibehaltung des Klassenwahlrechts gerade für die Stadt Berlin eine höchst ungleichmäßige und ungerechtfertigte Verteilung des Wahlrechts auch für die Zukunft sich ergeben müsse; 2. durch Beibehaltung der Wahlkreis-einteilung die Stadt Berlin im Verhältnis zur Gesamtzahl der Landtagsabgeordneten durch eine völlig unzureichende Zahl von Abgeordneten auch in Zukunft vertreten sein wird; 3. bei den besonderen Berliner Verhältnissen eine freie und unabhängige Ausübung des Wahlrechts, ungetrübt durch unzulässige Beeinflussung, durch die die Wahlfreiheit gefährdende Bedrohung der wirtschaftlichen Existenz nur durch Einführung der geheimen Stimmabgabe gesichert erscheint.

#### Die Affäre Hofrichter.

□ Berlin, 18. Februar. (Von unserem Berliner Bureau.)  
Aus Wien wird gemeldet: Eine der wichtigsten Fragen der Untersuchung gegen Hofrichter, die der Giftbeschaffung, wurde, wie offiziell behauptet wird, nach den bisherigen Erhebungen vollständig geklärt. Bei Verfolgung der nach Moskau weisenden Giftspur, wurde ein Zusammenhang mit der vorjährigen Bewegung in den Annexionsländern gefunden. Als im vorigen Jahre der Konflikt mit Serbien unvermeidlich schien, wurde dem Kommandeur der in Bosnien und der Herzegovina zusammengezogenen Regimentern Spanak mit der Befehlung des Kriegsministers geschickt, um es im Falle des Ausbruches des Krieges an die ins Feld ziehenden Offiziere zu verteilen, damit diese im Falle, daß sie in die Gefangenschaft geraten sollten, im Notfall zu Selbstmordswerten benutzen könnten. So wurde auch an die 18. Gebirgsbrigade, der Hofrichter zugeteilt war, ein bestimmtes Quantum Gift geschickt. Es soll sich jedoch herausgestellt haben,

daß Hofrichter, der mit der Verteilung des Giftes betraut war, nicht das ganze Quantum verteilte, sondern eine gewisse Menge zurückbehalten hat. Dieses Gift soll vollkommen luftdicht verpackt gewesen sein, so daß es seine Wirkung auch nach langer Zeit noch nicht verlor. Man glaubt nun, daß Hofrichter seine Pläne mit diesem Gift angefüllt hat. Die bisherige Untersuchung soll weiter ergeben haben, daß der Gattin Hofrichters eine indirekte Schuld an dem Verbrechen ihres Mannes zufällt. Nach übereinstimmenden Zeugnisaussagen soll diese sehr ehrgeizig sein und es nicht haben verwinden können, zeitweilig einfache Offiziersfrau zu bleiben, wenn nicht in Höhe ihr Gatte in den Generalkstab berufen würde. Der Ehrgeiz seiner Frau soll für Hofrichter von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sein.

#### Der falsche Kaiserbrief.

m. Aus dem Haag, 18. Febr. (Telegr.).  
Trotz allen Dementis wird das Thema des falschen Kaiserbriefes weiter behandelt. Jetzt wird behauptet, der Brief sei der Königin Wilhelmine nicht direkt, sondern durch die Königin-Mutter zugegangen. Der frühere Kabinettschef Kupper, auf welchen sich der Senator Hiderer beruft, hat erklärt, er habe niemals etwas von einem solchen Brief gehört. Die deutsch-feindliche Presse sieht auch in der Bevorzugung Kruppischer Kanonen durch den holländischen Kriegsminister eine Folge deutscher Einwirkungen.

#### Kritische parlamentarische Lage in England.

□ London, 18. Febr. (Von unserem Londoner Bureau.)  
Die gestern verbreiteten Gerüchte über eine gefährliche Wendung in der innerpolitischen Lage Englands wird heute allgemein bestätigt und selbst die liberalen Organe sind ziemlich flehlaute geworden, so daß sie zum Teil sogar zugeben, daß große Schwierigkeiten eingetreten seien. Das ganze Bild erhält dadurch ein besonders bedenkliches Gesicht, als der neue Vorstand der Arbeiterpartei Barnes gestern abend ein Manifest veröffentlichte, in dem es heißt, es sei sehr zu bedauern, daß der Premierminister entgegen seinem vorherigen Versprechen in der Albert-Hall, auf seinem Posten geblieben ist, ohne die notwendigen Garantien vom König erhalten zu haben und daß ohne dieselben noch das Budget vor der Vetobill erledigt werden soll. Dies sei für die Arbeiterpartei unannehmbar. Abgesehen davon, daß man die letzten Wahlen nicht als entscheidend genug ansehe, weshalb man eine Neuwahl des Parlaments bereits in der nächsten Zeit als unausweichlich betrachte. Wenn dem so sei, so sei es immerhin besser, die Neuwahlen jetzt und nicht in einiger Zeit vorzunehmen. Wenn man dagegen einwendet, daß die Finanzen des Landes zuerst in Ordnung gebracht werden müssen, so weist er darauf hin, daß es das wichtigste sei, diejenigen, welche die Schwierigkeiten verursacht haben, auch die Verantwortung aufzubürden. Uebrigens liegen sich die finanziellen Schwierigkeiten durch eine Anleihe oder dergleichen beseitigen.

Ueber die Haltung der Iren liegen zurzeit noch keine bestimmten Anhaltspunkte vor. Aber es wird allgemein angenommen, daß die Verhandlungen in der Partei zu einem Ergebnis geführt haben. Auffallend ist ein im Freeman Journal erschienener Artikel, welches Blatt bekanntlich das Organ Redmonds ist. In dem betreffenden Artikel heißt es, daß in 8 Wochen schon, vielleicht noch früher, Neuwahlen werden stattfinden müssen. Die irische Partei wünsche, daß sie so schnell wie möglich erfolge, wenn die notwendigen Garantien nicht erreicht werden können. Die Haltung der Arbeiterpartei sei eine bestimmte; dieselbe mache völlig gemeinsame Sache mit den Iren. Zum Schluss wird die Hoffnung ausgesprochen, daß vielleicht doch noch eine Veränderung in der Haltung in der Downing-Street, eintrete, wenn die Minister sehen, daß die Iren und die Arbeiterpartei zusammengehen. Die Daily Chronicle ist das einzige Blatt, welches davor warnt, die Lage als bedrohlich anzusehen und meint, daß kein Grund zu lärmenden Gerüchten vorliege. Es sei vielmehr aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Arbeiterpartei auch in Zukunft die Regierung unterstützen werde. Im übrigen beschäftigen sich die heutigen Morgenblätter mit dem bevorstehenden deutsch-kanadischen Handelsprovisorium, das sie heute aber weit ruhiger und vernünftiger besprechen, wie gestern.

#### \* \* \*

□ London, 18. Februar. Nach einer Meldung des Neuerlichen Bureau's griffen 2500 im Solde des Mullah stehende Reiter den Stamm der Mibjertins im Somalilande an. Eine Stadt wurde zerstört, viele Leute wurden getötet, 14000 Kamel wurden geraubt. Die Reiter des Mullah verloren 40 Mann und 90 Pferde.

### Die preussische Wahlrechtsvorlage in der Kommission.

\* Berlin, 17. Febr. Die Wahlrechtskommission des Abgeordnetenhauses hat nach der Mittagspause die §§ 8—10 der Vorlage, enthaltend die Merkmale für das Aufsteigen der Wähler in eine höhere Abteilung und die dazu gestellten Abänderungsanträge (Pluralitätsystem) beraten. Die Nationalliberalen wollen in § 8 nur als Merkmale gelten lassen: Zugehörigkeit zu einem staatlichen, kommunalen oder beruflichen öffentlich-rechtlichen Vertretungskörper, und zwölfjährige Ausübung eines selbständigen Berufes, oder eines privaten oder öffentlichen Dienstes. Die Konservativen wollen als solche Merkmale im allgemeinen gelten lassen: zehnjährige Mitgliedschaft bei einer parlamentarischen oder Selbstverwaltungskörperschaft, bei der Handels-, Landwirtschafts-, Handwerks- oder Arbeitskammer, Akademische Bildung, Militärdienst und Berechtigung zu einjährigem Militärdienst sollen nach dem Antrage der Konservativen nicht als Aufstiegsmerkmale gelten, während die Nationalliberalen akademische Bildung als Merkmal zum Aufsteigen beibehalten wollen. Die Vertreter beider Parteien erklären den von der Vorlage angegebenen Weg der Festlegung der Merkmale für nicht gangbar, insbesondere wenden sie sich gegen das Privilegium der Militäranwärter und die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst als Aufstiegsmerkmal.

Der Vertreter der Regierung verspricht die Erbringung der verschiedenen Vorschläge, behält sich aber seine Stellungnahme vor.

Von den Konservativen wird vorgebracht, bei der ersten Beratung die Frage der Aufstiegsmerkmale nicht zu entscheiden, oder wenigstens die Abstimmung noch aufzuschieben, bis die Darlegungen des Regierungsvertreters gedruckt vorliegen.

Der Redner der Freisinnigen erklärt sich gegen jedes Aufstiegsmerkmal. In dieser völlig ablehnenden Stellungnahme kommt auch der Vertreter des Zentrums. Die Heraushebung nach Merkmalen habe ja an und für sich etwas Bestehendes wobei akademische Bildung genügt zunächst berücksichtigt werden könnte, es würden aber in der Vorlage so viele Momente für die Heraushebung durcheinander gemengt, daß die größten Schwierigkeiten entstehen. Auch würden damit in die Wahlen zu den verschiedenen Korporationen immer mehr rein politische Momente hineingetragen. Alle Parteien müßten wünschen, aus wirtschaftlichen Korporationen die politischen Erwägungen fern zu halten.

Mit landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben sei doch ohnehin schon Besitz verbunden, und so würde hier eine doppelte Bevorzugung Platz greifen. Der Sozialdemokrat verlangt, jede Privilegierung zu beseitigen. Redner des Zentrums bezeichnet den Antrag der Nationalliberalen als einen Sprung ins Dunkle. Man werde durch Privilegierung wieder besondere Klassen bilden und einander gegenüberstellen, und damit von neuem Erbitterung hervorrufen. Wenn man etwas Gutes schaffen wolle, müsse man zum gleichen Wahlrecht schreiten.

Der Redner der Polen meint, die Regierung habe doch jedenfalls auf Grund ihrer Vorlage Proben über die Wirkung der Privilegierung gemacht und möge diese der Kommission mitteilen. Dann könne man sehen, was die Regierung beabsichtige. Seine Parteifreunde würden mit dem Zentrum jede Privilegierung ablehnen. Der konservative Antrag wird mit allen gegen acht Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Ebenso werden alle übrigen Anträge mit allen gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Dann werden die §§ 8—11 der Vorlage und damit die Privilegierung von Wählern einstimmig abgelehnt. Nächste Sitzung Dienstag vormittag 11 Uhr.

### Politische Uebersicht.

\* Mannheim, 18. Februar 1910

#### Nord und Süd.

Das badische amtliche Blatt, so wendet sich heute auch das württembergische, der „Staatsanzeiger“, mit Entschiedenheit gegen die Angriffe, die gegen den Reichstanzler wegen seiner Wahlrechtsrede und ihrer Bezugnahme auf die süddeutschen Verhältnisse gerichtet worden sind. Im Anschluß an den an dieser Stelle bereits wiedergegebenen Berliner Artikel der „Eidd. Reichspost.“ führt das amtliche Blatt aus:

„Was die (in der „Eidd. Reichspost.“ erwähnte) Resolution des Volksvereins Koch-Stuttgart betrifft, so haben wir nicht nötig gefunden, sie unseren Lesern mitzuteilen oder sonstige auf dieselbe einzugehen. Soweit die Berichte der Blätter ersehen ließen, war kein irgendwo namhafter Politiker an der Einbringung und Befürwortung der Resolution beteiligt. Die Resolution selbst bekannte, insbesondere soweit sie sich gegen die

Ausführungen des Reichstags und preuß. Ministerpräsidenten ziele, so offensichtlich den wirklichen Sachverhalt, daß eine tiefere Wirkung derselben auf das politische Urteil nicht zu bezagen war. Der preußische Ministerpräsident hatte es ausdrücklich als das Wesen des Föderalismus anerkannt, daß die einzelnen Teile ihre durch Geschichte, Kultur und Charakter der Stimme bedingte Eigenart frei entfalten können, ohne daß das Ganze Schaden erleidet, und er hatte noch besonders hervorgehoben, daß diese berechtigten Eigenarten der einzelnen deutschen Stämme sich nicht nur in den Sitten und Gebräuchen der Bevölkerung, sondern auch in den politischen Formen des Staatslebens widerspiegeln. Er hatte „Kritik und Verständnis“ für die besonderen politischen und Kulturwerte, die mittel- und süddeutsches Wesen geschaffen haben, für notwendig erklärt. Auf diesen Boden gegenseitiger Achtung und Anerkennung der verschiedenen Struktur des politischen Lebens in den deutschen Bundesstaaten werden mit dem preußischen Ministerpräsidenten alle ruhigen und gerechten Beurteiler in Würdigung gerne treten und sie werden darum auch Hoerfeldts den politischen Verhältnissen Preußens unbefangene Würdigung und verständnisvolle Wertschätzung entgegenbringen.

**Die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten.**

Man schreibt uns: Ganz unverkennbar hat die Zurückhaltung, die in letzter Zeit die Reichsregierung zur Pensionsversicherungsfrage der Privatangestellten geübt hat, in den Kreisen der letzteren eine Misstimmung zur Folge gehabt. In dieser Misstimmung liegt die Ursache begründet zu einer allgemeinen Protestbewegung, wie sie von dem Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbande eingeleitet worden ist. Alle seine Organe sind an der Arbeit, um von neuem der Forderung nach baldigem Zustandekommen des Pensionsversicherungsgesetzes auf der Grundlage der zweiten Regierungsdenkschrift und unter Berücksichtigung der bekannten Leisräge des Hauptausschusses der Privatangestelltenvereine Ausdruck zu geben. Besonders nachdrücklich tritt diese Protestbewegung in Süddeutschland in die Erscheinung. So wandte sich der Gau Südwest des D. N. V., Sitz Mannheim, im Namen seiner 120 Ortsgruppen und 8000 Mitglieder in eingehend begründeten Eingaben an Bundesrat und Reichstag. Die Gaukreise Wetzlar, Rheinfalz und Rheinhessen wurden bei den zuständigen Ministerien in Karlsruhe, München und Darmstadt mit dem Erlauchen vorstellig, die Bundesratsvertreter der badischen, bayrischen und belfischen Landesregierungen zu beauftragen, bei der Reichsregierung die frühzeitige Erstellung der Gesetzesvorlage anhängig zu machen. In einer großen Anzahl öffentlicher Mitgliederversammlungen wurden sachverständige Beschlüsse gefaßt, die an die Regierung und Reichstag weiter gegeben wurden. Solche Kundgebungen veranstalteten bis jetzt die Ortsgruppen des D. N. V. in Mannheim, Ludwigshafen, Kaiserslautern, Speyer, Karlsruhe, Heidelberg, Kreuznach, Rinn, Worms, Landau, Sickingen, Trier, Mainz, Koblenz. Weitere gleichartige Veranstaltungen finden in diesen Tagen statt. Die Bewegung seitige bereits positive Erfolge insofern, als mehrere Reichstagsabgeordnete sich zur Vertretung der ihnen vorgetragenen Veranlassungsbeschlüsse ausdrücklich erklärten. So geschah das gegenüber der Ortsgruppe Mannheim seitens der national-liberalen Reichstagsfraktion durch Abg. Dr. Streifmann, gegenüber der Ortsgruppe Mainz seitens des Abg. Dr. Mann, gegenüber der Ortsgruppe Worms seitens des Abg. Frhrn. von Dehl zu Dornheim und gegenüber der Ortsgruppe Kaiserslautern im D. N. V. seitens des Abg. Dr. Hoffe. Aber auch die Kaufmannsgerichte, als die anerkannt amtliche Interessenvertretung der kaufmännischen Angestellten, blieben nicht unberücksichtigt. Die Mitglieder des D. N. V. in Mannheim, Ludwigshafen, Straßburg, Pforzheim udn. haben zum Teil in Verbindung mit ihren anderenorganisierten Kollegen entsprechende Anträge bei den Kaufmannsgerichten gestellt, die zum Teil noch der Erledigung harren, zum Teil aber bereits im Sinne der Antragsteller erledigt worden sind. Das letztere ist der Fall geworden in Mannheim und Ludwigshafen. Aus alledem ist der Ernst erkennbar, mit welchem den seitens des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes an der Förderung der Herzenswünsche der gesamten Privatangestelltenarbeiterschaft gearbeitet wird. Da die Bewegung mit ungezügelter Kraft ihren Fortgang nimmt, ist an ihrer Einheitslichkeit nicht zu zweifeln. Folgerichtig darf auch erwartet werden, daß die Reichsregierung ihr passives Verhalten bald aufgeben wird.

**Deutsches Reich.**

— Bundesratsitzung. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde der Vorlage betr. Verlängerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages und dem internationalen Komkommen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen die Zustimmung erteilt.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Zur Mannheimer Intendantenfrage.**

In Wien, 17. Febr. Gregori dementiert in den heutigen Abendblättern abermals die Gerüchte von seiner bevorstehenden Ernennung zum Intendanten des Mannheimer Hoftheaters, doch gibt er in Kurztatworten als ehrenreicher Kandidat; auch Schenker soll ihn empfohlen haben. Die Entscheidung dürfte sich nach hinziehen.

**Neues Operntheater.**

Am Neuen Operntheater gelang heute die mehrfach angelegte Operette „Der Graf von Argentin“ als Premiere zur Aufführung. Die Titelpartie wird Herr Keller singen, seine Partnerin, Frä. Seidner, die Rolle der Angèle. In weiblichen Hauptpartien sind beschäftigt Frä. Stein, Herr Langerdorf, Herr Wallers. Die Regie führt wiederum Herr Raitz, während die musikalische Leitung Herr Kapellmeister Weg in Händen hat.

Der achte Vortrag von Frau Dr. Gerdt brachte eine kurze Charakteristik G. Rolles, dann ging die Rednerin zu Gerhard Hauptmann über. Unter verschiedenen Einflüssen erwachsen sind und Jüngling. Aus einer herrnhauslichen Erziehung kommt Gerhard nach Jena und gerät dort und später in Berlin in den Kontakt naturwissenschaftlicher Hypothesen und sozialer Themen. Sozialer Mitleid, Gerechtigkeitsgefühl und Mitleidenschaft werden zu Grundmotiven seiner Dichtung, wie das „Kromethidenos“ und der „Schmerzliche Kiesel“ deutlich zeigen. Eindrücke einer Reise und die Erzählung von „Papa Damel“ machen Gerhard Hauptmann zum Schöpfer des deutschen naturalistischen Dramas. Im Anschluß an die 3 Erzählungsdramen vertritt sie die Vortragende in interessanten Ausführungen darüber, wie das naturalistische Drama dadurch, daß es den wissenschaftlichen, aus der Erkenntnis geschöpften Grundgedanken von der Willensfreiheit des Menschen zum Bedel des

— Die Reform der Ersten Kammer in Sachsen. Die Zweite Kammer verhandelte über drei Anträge der Reichstagen, der Nationalliberalen und der Sozialdemokraten auf Reform bezug. Aufhebung der Ersten Kammer. Nachdem die drei Anträge begründet worden waren, erklärte Staatsminister Graf Bismarck von Eschsch, die Regierung habe im Jahre 1905 den Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, das die Reform der Ersten Kammer begründet habe. Mit diesem Entwurf, in dem sie sechs neue Mitglieder aus Handel, Industrie und Gewerbe vorgeschlagen habe, habe die Regierung das Heuherie bezeichnet, was an der Reform der Ersten Kammer zu liegen sei. Da dieser Gesetzentwurf von der Zweiten Kammer im Jahre 1905 abgelehnt worden sei, sei das Gesetz gescheitert. Ueber das Maß dieses Entwurfes könne die Regierung nicht hinausgehen und sie müsse deshalb die vorliegenden Anträge ablehnen, zumal sie außerordentlich unbestimmt gefaßt seien. Die Regierung müsse zudem abwarten, welche Stellung die Erste Kammer einnehmen werde. Die Anträge wurden an die Gesetzgebungsdeputation verwiesen.

**Badische Politik.**

oc. Baden-Baden, 17. Febr. Wie schon früher mitgeteilt wurde, hat man im Staatsvoranschlag für 1910/11 erstmals den aus dem Bodfonds an die Stadt geleisteten Zuschuß in Höhe von 77 150 M. gestrichen, was hier allgemein Befremden hervorrief. Seitens der Stadtverwaltung wurden Verhandlungen mit der Regierung angebahnt, die nun dem „Bad. Tagbl.“ zufolge zu Vermittlungsvorschlägen der letzteren führten. U. a. soll die Stadt freie Hand in der Verwaltung des Kurhauses und im Finanzwesen des Kurdomänen erhalten durch die Uamwandlung dieser Behörde in eine reine Stadt. Institution. Die Regierung begründet befanntlich die Streichung des obigen Zuschusses damit, daß durch den Neubau des Konversationsrestaurants der Bodfond aufgeschwemmt werde.

**Vom badischen Landtag.**

J.W. Karlsruhe, 17. Febr.

Der dritte Tag der Volksschuldebatte ist vorüber und die allgemeine Debatte ist noch nicht beendet. So mußte der morgige Freitag, der vom Seniorenkonvent als Ruhetag vorgezogen war, noch zu den Sitzungen herangezogen werden. Heute sprachen vier Redner, dann wurde, es war inzwischen 1/8 Uhr geworden, abgebrochen. Nun sind für die allgemeine Debatte noch 6 Redner vorgemerkt. Ob diese morgen ihren Stoff erledigen können, steht noch in Frage.

Neues in technischen und praktischen Fragen ist eigentlich nicht mehr vorzubringen. Ihr für und wider ist schon hinreichend erörtert worden. Diese mehr theoretischen Fragen finden ja auch ihre eigentliche und für evtl. gesetzliche Beschlüsse vorbereitende, Erledigung doch nur mehr oder weniger in den Kreisen. Wenn sie also von den Rednern immer wieder zur Sprache gebracht werden, so geschieht das eigentlich nur im Rahmen der Parteipolemik. Ist auf die Dauer also sehr ermüdend.

Was aber den letzten beiden Tagen der Volksschuldebatte hohe Bedeutung verleiht und was die Reden zu großer Heftigkeit und Schärfe steigerte, das war der in der Debatte zum Ausdruck gekommene Kampf um die Schule. Dieser Kampf, der bislang nur latent vorhanden war, ist durch die veränderte politische Situation akut geworden. Die veränderte politische Situation ist aber die direkte Folge der letzten Landtagswahl. Und das ist sehr bemerkenswert.

Das Zentrum ist, mit den Konservativen, in eine Minderheit zurückgedrängt worden und ist isoliert. Es sieht sich einer politischen Bildung gegenüber, die trotz mander Trennung in prinzipiellen Fragen, eine festgeschlossene Phalanx bildet. Alle Versuche des Zentrums, Unemigkeit in diesen Block zu bringen, sind bislang gescheitert. Geschwächt durch den festeren Zusammenschluß der national-liberalen Fraktion und der Mäßigung der Linken. So befindet sich das Zentrum in einer hilflosen Lage. Es fällt dem Zentrum schwer, seine Verlegenheit zu bemängeln und in den Zentrumskreisen ist man nicht immer von den angrenzenden Gefühlsbewegungen frei. Gar häufig findet der Notanker bei der Regierung fast zu fassen. Ob auf die Dauer mit Erfolg, mag die Zukunft lehren. Sicher wird dem Zentrum etwas schmil zu Mute sein, bei dem Gedanken, mindestens noch 4 Jahre in dieser Situation aushalten zu müssen.

So fand der Kampf um die Schule geeigneten Boden. Auf der einen Seite die geschwächte Reaktion und Kulturfeindschaft, auf der anderen Seite der Fortschritt, gemischt von der liberalen Rechten bis zur radikalsten Linken. Die Bedeutung des Großblocks, hauptsächlich sozialistischen Gründen entworfen, soll gewiß nicht überhöht werden, doch jedenfalls soll man seine Bedeutung, besonders für die Schulfrage, nicht verkennen.

Dramas macht, eine Art der Tragödie, das Mitleid Drama hervorzuheben. In seiner Weise wurden die Wirkungen eines solchen Dramas abgegrenzt. — Der nächste Vortrag findet Freitag den 25. ds. statt. Er wird Gerhard Hauptmann zu Ende führen.

**Hermann Veitberg.** In Schleswig starb der Schriftsteller Hermann Veitberg im 71. Lebensjahre. Er war in Schleswig geboren und spielte namentlich zur Zeit des jüngsten Deutschlands in den 40er Jahren, wo er sich in Berlin ansiedelt, in den Kreisen dieser literarischen Jugend eine gewisse Männerrolle. Er selbst stand mit ausgezeichneten Romanen, die aber eigentlich gar nicht mit den Bestrebungen seiner jungen Freunde zu tun hatten, im Mittelpunkt des Berliner literarischen Lebens. Seine Plaudereien mit der Herzogin von Seeland, seine Ernstföhrung und seine Beobachtungskunst vereinen. Schwere materielle Verluste veranlaßten ihn später, nach seiner Heimat Schleswig zurückzukehren, und dort entfaltete er eine sehr fruchtbare Tätigkeit auf dem Gebiet des Romans und der Novelle. Er war eine lebenswürdige und sympathische Persönlichkeit.

**Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.**  
**Die Jüdin von Toledo.**

Endlich nach langer Pause doch auch wieder einmal ein Grillparzer auf der Mannheimer Bühne. Mit Recht ist von der Kritik — so noch vor einigen Tagen wieder in der „Schaubühne“ — die Nichtberücksichtigung der großen Klassiken und neueren Dramatiker, der Shakespeare und Grillparzer, der Hauptmann und Schiller (man könnte wohl noch mehrere nennen) am Mannheimer Hoftheater in den letzten Jahren hervorgehoben worden. Wenn Ketter und uns längst eine ausgezeichnete Aufführung von Hauptmanns

Zu der Jugend schlummern die Kräfte des Volkes. Daß sich das Zentrum darum die Schulen sichern will und den dort einmal zum Schaden der Schule, gewonnenen Boden nicht aufgeben will, ist verständlich. Der Einfluß des Zentrums auf die Schulen geht hauptsächlich auf dem Wege durch die Gemeinden und durch die politisch tätigen Geistlichen, die die Schulen überwachen. Und hier setzt nun der Hebel des Fortschritts ein. Der Kampf begann. Das Zentrum verteidigt aber diese Positionen mit großer Energie. Es weiß um was es sich handelt, und es erkennt auch seine Schwäche. Es fühlt die Gefahr für sich als politische Partei und es greift zu dem obligaten Mittel der Schaumföhlerei: die Religion ist in Gefahr, die Religion soll vertreiben werden. Die Sozialdemokraten wollen die Herrschaft über die Schule antreten. Dieser große Bau-wan soll die Massen blaffen und auf die Seite des Zentrums führen.

Es ist nun einmal unumgänglich, daß aus solchem Anlaß auch religiöse und kirchliche Fragen erörtert werden, vor allem, da das Zentrum zuerst und selbst stets und ständig die Religion in die Debatte zieht und daraus Kapital zu schlagen versucht. Es ist ihm, bei der ihm im Wesen eigenen Verquickung von Politik und Religion gar nicht anders möglich. Umso mehr muß aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß nichts weniger als die Religion auf dem Spiele steht, selbst wenn, wie es in der heutigen Debatte wieder geschehen ist, von sozialdemokratischer und demokratischer Seite die Trennung von Staat und Kirche und Schule und Kirche theoretisch erörtert wurde und zu scharfen Auseinandersetzungen mit dem Zentrum führte. Unsere, von der Achtung vor der Individualität des Einzelnen, von der Achtung vor der eigenen Ueberzeugung, auch der religiösen, durchdränkte Zeit, ist eben nicht mehr der Boden für Kulturkämpfe (in dem ihm beigelegten Sinne). Daran wird auch das Befrei und der Dungenaufwand des Zentrums nichts ändern.

Was verlangt wird und werden muß, ist die absolute Freiheit der Schule. Die, soll sie die Früchte tragen, die sie soll und muß, von keiner Seite beeinflußt werden darf. Es geht nicht an und darf nicht sein, daß z. B. wie der Abg. Gummel sagte, katholische oder evangelische Geschichte etc. gelehrt wird. Das darf nicht sein, im Interesse der nationalen Einheit unseres Volkes. Nicht soll die Religion geschmälert werden, ihr moralischer und ethischer Inhalt soll anerkannt werden und wird anerkannt, aber nicht dürfen die übrigen Fächer dadurch beeinträchtigt werden. Eine Schmälerei der übrigen Fächer ist nicht vereinbar mit den Anforderungen, die heute das Leben an den Einzelnen stellt. Es heißt die sittlichen Triebkräfte, die heimlich und lautlos im Volke leben, verkennen, wenn man ein Sinken und Verrohen der Massen prophezeit, wie es das Zentrum tat, bei Freigabe der Schule von der Konfessionalisierung.

Nun, der Kampf hat begonnen und er wird durchgeführt werden müssen im Interesse des Volkes.

Die heutige Sitzung führte zum weitaus großen Teil zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Sozialdemokraten und Zentrum, zwischen den Abg. Kollb und Raier einerseits und dem Abg. Kopf andererseits. Und es war, wie der Präsident bemerkte, wie in einer Kirchenversammlung. Auf eine solche Höhe führte dann der demokratische Abg. Gummel die Debatte. Seine Rede war von großen und hohen Gesichtspunkten angelegt und von einer Schärfe, die bei der durchschlagenden Argumentation dem Zentrum unbezweifelnd wurde. Das ganze Haus folgte mit Spannungem Interesse den Ausführungen und auf der Zentrumsseite sah man geduckte Gestalten. Die fortwährenden Zwischenrufe, die hier fielen, halfen nicht fort über das unbehagliche der Situation.

Betrachtet man das bisherige Ergebnis der Debatte, dann kann man sagen, das Zentrum hat hier erbärmlich schlecht abgeschnitten.

**Badischer Landtag.**

2. Kammer. — 17. Sitzung.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

W. Karlsruhe, 17. Febr.

(Fortsetzung des Berichtes aus der gestrigen Abend-Sitzung.)

Abg. Kollb (Soz.) (fortföhrend) weist durch Verlesung eines Stenogramms nach, daß der Abg. Dielerle einen Anspruch des früheren Abgeordneten Pfender an dem Zusammenhang gerissen und falsch zitiert hat. Das treibe auch die Zentrumspreße in ausgedehntester Weise. Abg. Ködel hat behauptet, die französische Schule erziehe Verbrecher. Das ist nicht

Verstümmelter Glode brachte und gestern eine Jentisch wie dramatisch sein abgeleitete Wiedergabe von Grillparzers „Jüdin von Toledo“, so dürfen wir wohl annehmen, daß seiner Initiative diese erfreuliche Bereicherung des Repertoires zu danken ist, dafür dürfen und werden die Theaterbesucher ihm stets dankbar sein. Unsere Bühne bedarf ganz entschieden wieder der Hinrichtung auf den großen Dramatiker, wie sie der Hinrichtung auf den Künstler als eigene Individualität und die lebendigste und schönste Kraft der Bühne bedarf; und es ist erfreulich, wenn ein Regisseur wie Ketter seine Erfahrung, seine künstlerische Sorgfalt und seinen guten künstlerischen Geschmack diesen doch immerhin recht wichtigen Bühnenfragen widmet. Wir sagten schon, daß auch die geistige Aufföhrung der „Jüdin von Toledo“ dramatisch wie Jentisch ihre starke und bedeutende Wirkung tat, in den farbenfatten Bildern sowohl wie im heißen Austausch der bewegten Handlung. Vor allem der Schluß war von großer Stimmungs- wie dramatischer Wirkung, welche letztere nicht dem Regisseur auch dem außerordentlich charakteristischen und scharfgeprägten Spiel Kollb zu danken ist, der bis zum dritten Akt hin leider noch reichlich unpointiert und schemenhaft sich gab. Erna Riedenthal, die als Jungfrau von Orleans gewichtige kritische Bedenken machte, gab die Jüdin von Toledo. Ihre Kunst hat etwas Raffines, viel Feuer und Temperament und viel guten Willen. Das Organ kann starke und volle und fette Töne haben voll innerster Empfindungsglut und auch wieder äußerst spröde und unerbittliche. Dielem Talent, wenn es ein solches ist, fehlt noch der Schluß, die Feinheit, die Kunst. In Bromberg lobt man vielleicht diese aufdringliche, immer die unterstreichende und etwas allzu lärmhafte Darstellungskunst, die schon in der Jungfrau von Orleans auffiel. Bei uns ist man noch nicht so weit wie in Oden... Feuillein Neben-

wahr. Aber wenn man die kriminalistische Statistik von Deutschland betrachtet, dann findet man, daß die meisten Verbrechen in Bayern usw. erfolgen, gerade dort, wo die Leute im Schulwesen schlecht, aber in der Religion gut beschlagen sind. In Frankreich kann jeder Priester Religionsunterricht erteilen, so viel er will. Aber der politische Einfluß des Merkantilismus ist gebrochen worden. Unerbört ist die Behauptung des Abg. Rödel, daß keine Religion ohne Dogma möglich wäre. Christus hat die Religion gestiftet, Sie (zum Zentrum) das Dogma. Das Dogma ist nur Form. Man braucht die Formen nicht einzubalten und kann doch ein religiöser Mann sein. Sie stellen immer dar, als ob Religion und Konfession gleich ist. Das ist nicht wahr. Die Religion, die vielfach auf dem Lande gepredigt wird, ist nichts weiter als die Einhaltung vorgeschriebener Formen. Wir wollen die Religion aus der Schule entfernt wissen, weil wir wollen, daß der Geistliche nichts in der Schule zu tun hat. Die gesamte Verfassung im Staat ist im steten Kampf gegen die Auffassung der Kirche. Deshalb wird meine Partei eine feste Befürworterin der Trennung von Schule und Kirche sein. Die Welt und die Entwicklung geht vorwärts und so wird auch einst die Trennung eintreten.

Präsident Rohrbach: Ich möchte wünschen, daß die weitere Debatte nicht allzusehr den Charakter einer Kirchenversammlung trägt.

Abg. Kopf (Ztr.) weist die Klagen über die Volksschule zurück. Wenn das Rechnen, Schreiben und Lesen vernachlässigt worden ist, so liegt das an der Vielseitigkeit des Lehrplanes, ja den noch das notwendige Lehrpersonal fehlt. Dankbar ist anzuerkennen, daß die Oberschulbehörde den Wünschen vieler Bevölkerungsklassen nachgegeben ist. Jedenfalls aber sollte man den Kombinationsunterricht aufheben und an ihre Stelle Nebenstunden setzen. Diese muß der Staat bezahlen und nicht die Gemeinden. In den jetzigen liegen Schwarzwalddörfern ist der Turnunterricht durchaus nicht so notwendig wie in den großen Städten. Die Schulen müssen prinzipiell den Gemeinden belassen werden. Meine Partei wird stets dafür eintreten. Die bedauerliche Erscheinung sind in diesen Tagen die abfälligen Äußerungen über die Religion gewesen. Diese will man kurzerhand aus der Schule beseitigen. Redner weist den Vorwurf der Unzulässigkeit zurück. Die Kirche verteidigt nur vorhandene Gebräuche. Der Abg. Kölsch habe ein Zerrbild gegeben von dem Religionsunterricht in der Schule. Die Geistlichen hielten auf wissenschaftlichem Gebiete einen Vergleich mit dem Abg. Kölsch. In Theorie sei es möglich, daß in der Trennung keine Feindschaft gegenüber der Religion liege, aber in der Praxis. Frankreich ist kein gutes Beispiel. Da wächst jetzt kein Geisteslicht heran, was uns fürchtbar werden kann. In Frankreich ist anerkannt worden, daß die Kongregationschulen besser sind, als die Staatsschulen. Alle Kabbagen sind der Meinung, daß der Glaube an Gott, an ein Jenseits, die Fundamente des Staates sind. Der Staat, der ohne Glaubenslehre auskommt, muß noch gefunden werden. Redner führt Äußerungen des Ministers Jollis an. Der Staat müsse den Religionsunterricht in seinem Interesse verlangen, um Staatsbürgern zu erhalten. Ebenso gut wie die Eltern gezwungen werden, ihre Kinder dem Schulunterricht auszuführen, ebenso müßten sie auch gezwungen werden, daß die Kinder Religionsunterricht erhalten. Das Volk habe das gesunde Empfinden, daß der Religionsunterricht der Mittelpunkt des gesamten Unterrichts überhaupt ist. Er hoffe, daß die Nationalliberalen grundsätzlich der Ansicht sind, daß der Religionsunterricht in der Schule erteilt werden müsse. Nicht solle man den Punkt der Entwicklung überlassen. Wenn die Sozialdemokratie einst Herrin der Schule werden sollte, dann ziehen wir eine reinliche Scheidung zwischen Staat und Kirche, nach amerikanischem Muster, vor. Ein wirkliches Christentum kann, nach unserer Auffassung, nicht anders wirksam gelehrt werden, als durch ein Dogma und durch eine Konfession. Abg. Kölsch ist heute über den Geist. Hat Water sehr ausführlich gesprochen, aber sein ritterliches Eintreten für den Abg. Dr. Frank habe den Eindruck nicht verwischen können, daß der Abg. Frank doch sehr daneben gehalten habe. Der Redner verteidigt dann nochmals das Verhalten des Stadtpfarrers in Tauberbischofsheim bei dem vorigen Vorkommen von fälschlichen Verfehlungen. Auch in Sindheim hätte ein Liberaler, der keine Schweigepflicht gehabt habe, keine Anzeige gemacht in einem ähnlichen Falle. Es sei ein Nebenprodukt der Redefreiheit, so gegen einen ganzen Stand, den der Geistlichen, vorzugehen. Die Generalisierung ist besonders dem Abg. Benedek vorzumerken. Das ist auch in dem Falle Kluttern geschehen. In der Schulfrage stehen wir nach wie vor auf dem Boden der Konfessionsfrage. Wir erkennen den jetzigen Zustand an, weil wir nicht schwere Kämpfe entfesseln wollen im Lande und auch weil die Simultanisierung nicht in allen Konfessionen durchgeführt ist. Versprechen Sie uns, den jetzigen Zustand zu belassen, und wir gehen das Versprechen, nicht an den bestehenden Zuständen rütteln zu wollen.

Abg. Maier (Sos.) verteidigt ein Mitglied des Zentrums, worin die Schulfrage besprochen wurde und polemisiert dann gegen die Abg. Rödel und Dieterle. Wir wollen die Schule vorwärts entwickeln, Sie aber rückwärts. Ich muß protestieren, wenn der Abg. Kopf gesagt hat, es würde in dem Falle Tauberbischofsheim der Stand der Geistlichen heruntergerissen. Das ist nicht wahr! Der Stand ist nicht herabgesetzt worden. Redner polemisiert gegen den Abg. Kölsch und bezeichnet sich dann über den Religionsunterricht in der Schule. In den einzelnen Gemeinden ist es notwendig, Schulbücher einzurichten und Kurse im Nebenamt anzustellen. Abg. Niedemann hat als Lehrer verlangt, daß

die Sozialdemokratie durch die Schule bekämpft werden müsse (Abg. Kölsch rufte: Das seinen Beruf versteht), aber die Schule habe doch ganz andere Aufgaben. Aber es ist bezeichnend für das Zentrum, zu seinen Zwecken benützt es Schule, Kirche und Reichstahl. Das ist Furcht. Die letzten Wahlen haben bewiesen, wer ihnen an den Kragen geht. Sie wollen den politischen Kampf schon in die Schule tragen. Aber das boshafte Volk wird sich gegen sie wenden.

Abg. Hummel (Dem.) Die Debatte habe Wege eingeschlagen, so daß man annehmen könne, als ob man in einer Kirchen-gemeindeversammlung ist. Wenn hier religiöse und kirchliche Dinge in die Debatte gezogen würden, so liege das an dem jetzigen Zustand der Schule. Die Trennung der Kirche von der Schule ist darum notwendig. Der Votations ist hier das Wort geredet worden. Ich bin für die möglichst baldige Beseitigung der Votation. Auch auf alle körperliche Züchtigung soll man verzichten. Die Kinder bekommen oft Prügel für Dinge, an denen sie nicht schuldig sind, sondern soziale Verhältnisse. Die Prügelstrafe muß als rückständig abgeschafft werden. Wir müssen dafür sorgen, daß wir einen Lehrerstand erhalten, der nicht durch Prügel auf die Schule einzuwirken braucht. In der Trennungsfrage sind wir der Ansicht, daß durch eine Trennung die Religion nicht gefährdet wird. Redner legt den Standpunkt der Württemberger Demokraten dar. Die Geschichte solle nicht kofolisch und nicht koangelehrt werden, sondern auf Grund der historischen Forschung. Wir verlangen bezüglich des Religionsunterrichts, daß man den Eltern volle Freiheit läßt, die Kinder in den Unterricht zu schicken oder nicht. Wir stellen uns auf den Boden des Zentrumsantrages im Reichstage. Wenn der Abg. Kopf mit erhobener Stimme von einer Herabwürdigung der Geistlichen gesprochen habe, so stehe ihm das schlecht an, wenn er zugleich jene Eltern, die ihre Kinder nicht konfessionell unterrichten lassen wollen, als verbrecherisch veranlagt und dergleichen bezeichnet. Diese Eltern hätten neben großer Religiosität auch den nötigen sittlichen Ernst. Der Abg. Niedemann wolle die Schule zur Bekämpfung von Parteien verwenden. (Jurist: Zentrumschule). Das soll für uns ein Hindernis sein, wofür man von der Seite mit der Schule will. Der Abg. Dieterle habe gesagt, der Reichstahl-Jesu-Verein ist ein Verein der Eltern. Ich lege hier drei Mitgliedslisten auf den Tisch des Hauses, daß Schüler Mitglieder sind. Schülern ist aber der Beitritt zu Vereinen verboten. Mit der Ansicht der Geistlichen in der Bibliotheksfrage habe er böse Erfahrungen gemacht. Es sei da empfohlen worden, eine Sammlung für Volksaufklärung, zu beziehen in einer Merkantil-Buchhandlung. Darin sind unsere Diener verworfen. Das ist Schundliteratur, die da empfohlen wird. Unsere Lehrer sind aber selbst gebildet genug, eine Auswahl zu treffen. Jar Schundliteratur gehöre auch die Zentrumschule, die sich in ständigen persönlichen Angriffen gegen politische Gegner ergeht. Unser Generalsekretär ist schon 14 Tage damit beschäftigt, diese Angriffe zusammen zu stellen, aber bis heute noch nicht fertig geworden. Ich hätte ich die Sammlung hier nieder gelegt. Der Anfall der Zentrumsredner über dogmatischen Unterricht kann ich nicht beipflichten. Moralische Motive können gelernt werden, indem man die Kinder in die Natur einführt und in die soziale Frage anderer Zeit. Wenn ein babilischer Minister zitiert wurde, so beneide ich weder diesen noch die Volksschule um seine Meinung. Unsere Jugend von heute ist nicht verrotzt. Ich stehe mit der Jugend in enger Verbindung und sehe, daß noch alle die schönen und guten Eigenschaften in ihr leben. Die Kirche hat die Menschheit schon fünfzehnhundert Jahre in den Händen, und hat doch nicht die Verbrechen verhindern können. Aber ich mache die Kirche nicht dafür verantwortlich. Die Simultanenschule wollen wir weiter ausbilden (Wraol auf der Tribüne.) Wir stehen auf dem Standpunkt, daß unsere Schule dazu dienen soll, unsere Kinder zu gebildeten und tüchtigen Menschen zu erziehen. (Wraol.)

Präsident Rohrbach: Es sind noch 6 Redner zur allgemeinen Debatte vorgemerkt. Ich glaube nicht, daß das Land die jetzt noch hören will und schlage deshalb vor, die Sitzung auf Freitag vormittag 9 1/2 Uhr zu vertagen.

Nach Bekanntgabe von einigen eingegangenen Petitionen wurde die Sitzung gegen 1/8 Uhr geschlossen.

\* Karlsruhe, 17. Febr. In der Kommission für Justiz und Verwaltung wurde heute die Beratung über den Gesetzentwurf betr. des Hinterlegungsweises fortgesetzt. In Paragra. 12 wird bestimmt, daß neben der jährlichen Beschränkung bei der Hinterlegungsstelle auch die zu Protokoll bei der selben oder beim Gerichtsschreiber zulässig ist. Die Paragra. 13-37, die das Annahme- und Herausgabeverfahren regeln, werden mit einigen reaktionellen Änderungen nach dem Regierungsvorschlag angenommen.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. Februar 1910.

\* Zur Mannheimer Luftkutschsteuer. Die aus Mitgliedern des Stadtrates und des Stadtvorstandes bestehenden und aus Vertretern der verschiedenen Stadtkörperschaften gebildete gemischte Kommission zur Beratung der Luftkutschsteuerfrage hält bereits heute Freitag nachmittags ihre erste Sitzung ab.

\* Die Kreisfiskuskapitalien bekaufen sich für das Jahr 1910 im Amtsbezirk begro. Steuerkommissarbezirk Achern auf M. 119.187.190, Bühl auf 141.987.880 M., Baden auf 338.215.250 M., Rastatt auf 157.885.000 M. und Gernsbach auf 126.166.760 M., zusammen auf 928.431.930 M. Gegenüber dem Jahre 1909 ist eine Zunahme von 13.488.540 M. eingetreten. Die größte Zunahme entfällt auf den Bezirk Baden mit 5.794.540 M. und hieran ist wieder die Stadt Baden-Baden mit Markt 5.295.296 beteiligt.

\* Landes-Ausstellung Togo 1910 in Lome. Nach sechsen eingetroffenen Mitteilungen wird die für den November d. J. in Aussicht genommene Landes-Ausstellung Togo in Lome nicht stattfinden, da das Reichskolonialamt der hierfür beantragten Bereitstellung von Geldmitteln keine Zustimmung versagt hat.

\* Wohlfahrts-Lotterie. Ziehung 16.-18. Februar. Markt 30.000 fielen auf Nr. 250.682, M. 20.000 auf Nr. 205.527, M. 5000 auf Nr. 88.518. (Mitgeteilt von Lotteriegeldschaff Moritz Herzberger, E. 3. 17.)

\* Wohlfahrts-Lotterie. Nr. 250.682 M. 30.000, Nr. 205.527 M. 20.000. (Mitgeteilt vom Lotteriebureau August Schmitt, F. 2. 1.)

\* Der Heidelberger „Gesundeball“, der am Samstag zum Fehlen der Bühnengenossenschaft veranstaltet wurde, hat einen Reinertrag von etwa 9500 Mark abgeworfen.

\* Landesverband babilischer Bau- und Maurermeister. Am 14. Februar tagte in Heidelberg in der Stadthalle die 2. Delegiertenversammlung des Landesverbandes babilischer Bau- und Maurermeister. Der Vorsitz während der

Tagung führte Baumeister J. Heppeler-Freiburg. Anwesend waren sämtliche stimmberechtigte Vertreter von Baden. Nach Genehmigung des Protokolls der vorjährigen Versammlung erstattete der Schriftführer des Landesverbandes, Baumeister Mayer-Freiburg, den Geschäftsbericht über das abgelaufene Vertriebsjahr. Nach diesem beauftragte sich der Verband in erster Linie mit der Werbung neuer Mitglieder, Stellungnahme zum Vermögenssteuergesetz und Submissionswesen. Den Reigen der Vorträge eröffnete Herr Bibliothekar Lohr vom Landesgewerbmuseum Karlsruhe mit einem Referate über die Gründung von Einlaufsgeossenschaften, die vom Baumeisterverband Mannheim angeregt wurde. Die Absicht begründete Verbandsmitglied Feisenbender-Mannheim in eingehender Weise. Der Vorsitzende machte darauf in längeren Ausführungen auf die neue Landesbauordnung aufmerksam, wogegen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln Stellung genommen werden müsse. Eine hierauf bezügliche Resolution an die Kammer und die Regierung sei bereits abgegangen, von der voraussichtlich die Erleichterung einiger einschneidender Bestimmungen zu erwarten sei, die nicht geboten seien, wohl aber hemmen würden. Den gleichen Standpunkt vertrat Herr Klein-Baden-Baden in seinem Referate „Auf welcher Grundlage bauen sich die Bauverordnungen auf?“ Er führte aus, daß diese Verordnungen nur auf Grund polizeilicher Verfügungen entstehen, wobei der Allgemeinheit die Mitberatung an diesen Verordnungen entzogen ist. Diese Mitwirkung der Allgemeinheit (Interessenten) nun könnte nach Ansicht des Referenten dadurch herbeigeführt werden, daß städtische Bauordnungen jeweils dem Bürgerausschuß, staatliche Bauverordnungen dem Landtage zur Beratung vorgelegt werden sollen. Des weiteren wurde zum Submissionswesen oder Unwesen Stellung genommen. In kurzen Worten referierte darüber der Vorsitzende. In einer Petition an die Regierung wird diese gebeten, bei staatlichen Submissionen den Vorschlag nicht dem Willigen zu erteilen. Vorstandsmitglied Feisenbender-Mannheim machte darauf Mitteilung von dem Tod des Stadt Ludwigsbafen bei Submissionsangeboten. Nach seinen Ausführungen besteht daselbst eine besondere Sachverhältnissekommission, die sich eingehend mit den Eingängen beschäftigt und diese sorgfältig prüft. Hier würde der Ausschuss nicht ohne weiteres dem Willigen geben, sondern demjenigen, dessen Angebot nach Ansicht dieser Sachverständigen bei möglichstster Berücksichtigung der Sachlage am gerechtfertigsten erscheint. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die ausstehenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt und setzt sich dieser aus folgenden Herren zusammen: Heppeler-Freiburg, Präsident, Bauer-Freiburg, Mayer-Freiburg, Mathes-Freiburg, Goldmann-Wormheim, Feisenbender-Mannheim, Sauter (Otto)-Heidelberg, Weis-Vorraach, Als Ort der nächstjährigen Delegiertenversammlung wurde Karlsruhe gewählt.

\* Warnung. Schon vor einiger Zeit wurde im Hinblick auf die Verdrängung deutscher Arbeiter für einen Eisenbahnbau im oberen Amagonegebiete — die Madona-Mamorenbahn — angeregt, von der Auswanderung dorthin öffentlich gewarnt. Dabei war vor allem auf die äußerst ungünstigen Gesundheits- und Verpflegungszustände dieser Gegend hingewiesen worden. Aber nicht allein diese Gründe sprachen gegen die Ueberföhrung in jene Gegend; nach dem Inhalt der Berichte, die mit den europäischen Arbeitern abgeschlossen werden sind, scheint es ausgeschlossen zu sein, daß diese den hohen Verdienst finden, den sie erwarten; denn die ausbedingene Bezahlung nach Abfordern ist für die Arbeiter in jenem Gegend sehr ungenügend, da die von November bis März herrschende Kälte jede erfolgreiche Arbeit zur Unmöglichkeit macht. Es kann daher nur dringend von der Auswanderung nach dem oberen Amagonegebiet in Brasilien abgeraten werden.

### Protestversammlung gegen die Hundesteuererhöhung.

Im Bernhardshof fand gestern abend eine vom „Verein der Hundfreunde“ einberufene Protestversammlung gegen die Hundsteuererhöhung statt. Am Vorstandstisch saßen die Vorstände der hiesigen kynologischen Vereine. Herr Landbed. der Vorsitzende des „Vereins der Hundfreunde“ führte den Vorsitz. Die Versammlung, die gut besucht war, erhob sich infolge des ausgezeichneten Referates des Herrn Prof. Wendling weit über die früheren Protestversammlungen. Es ist deshalb sehr bedauerlich, daß sich von den Stadtverordneten nur die Herren Bezirksarzt Ullm und Architekt Sator eingehunden hatten, denn zur Orientierung über die Stimmung in den Hundebesitzertreuen war der Vortrag vorzüglich geeignet.

Herr Professor Wendling.

Der nach der Eröffnung der Versammlung durch Herrn Landbed. zu seinem Vortrage über die Hundsteuererhöhung in Mannheim das Wort ergriff, bemerkte einleitend, daß hinter der Hundsteuererhöhung auch Fragen des sozialen und wirtschaftlichen Lebens verborgen seien. Dadurch werde die Hundsteuerfrage zu einer wichtigen Frage. Der Redner besprach dann recht anschaulich und überzeugend die Vorzüge und Nachteile des Hundes. Es sei nicht richtig, daß man sage, die Hunde sollten nur bezahlet, denn es gebe viele Hundebesitzer, die nicht Hunde sind. Es sei andererseits nicht richtig, wenn man sage, diejenigen, die sich den Anzug eines Hundes gestattet, sollten für den Hund bezahlen, denn viele hielten den Hund eben nicht zum Luxus, sondern brauchen ihn unbedingt. Eine erhebliche Verminderung der Hunde würde sich ganz gewiß kriminalistisch bemerkbar machen. Die Liebe des kleinen Mannes zum Hund sei ein Stück Natur, ein Stück Heimat, der angebliche Luxus entspringe eben Motiven. Die Beschäftigung mit dem Tier wirke erzieherisch. Die volle Anerkennung der Verdienste des Hundes schließe nicht aus das rücksichtlose Angeden der großen Nachteile, Gefahren und Belästigungen. Weder von den Menschen noch von den Tieren könne man gerechterweise verlangen, daß sie Engel sind. Die Freude am Hund bereite andern Menschen vielfach ein Vergnügen und belästige sie, aber wie der Hundebesitzer anderen Menschen gegenüber Pflichten habe, so habe er auch Anspruch darauf, daß die anderen Menschen sich mit seiner Neigung und seiner Liebhabelei einfinden. (Beifolgte Zustimmung.) Was dem einen recht sei, sei dem andern billig. Man müsse sich auch fragen, was nachteiliger sei, wenn die Augen des Hundes das Sexualleben der Hunde oder in den Zeitungen Eulenburgiana lese. (Beifolgte Zustimmung.) Das Hundebesitzende Publikum habe bei der Hundsteuer gereizt, daß es bereit ist, sich den Anordnungen der Behörde zu fügen. Man werde Aug tun, wenn man sich in dieser Hinsicht nicht zu schulden kommen lasse. Die Behörde dürfe aber auch keinen Anlaß zu Zweifeln geben. Er möchte nur darauf verweisen, daß bei der Hundsteuer im Jubiläumjahr er da und dort gehört habe, daß es außerordentlich wünschenswert sei, daß während der Ausstellung die Hundsteuer verhögt würde.

In einer Stadt wie Mannheim, wo viele Menschen auf verhältnismäßig engem Raum beisammenwohnen, werden immer häufiger über Verletzungen durch Hunde vorkommen. Vor Uebertreibungen müsse man sich aber auch hier hüten. Die Hundebesitzer seien berechnigt, Uebertreibungen zurückzuweisen. Rehner glaubt gegenüber den Behauptungen, daß die Hundelage in Mannheim viel größer sei als in anderen Städten nicht, daß die Anzahl der hiesigen Hunde als eine enorme bezeichnet werden könne. Selbstverständlich sehe es z. B. in der Residenzstadt Stuttgart anders aus, als in der Handels- und Industriestadt Mannheim, denn dort sehe sich die Bevölkerung ganz anders an. Der Vorwurf, daß in Mannheim viel mehr Veranlassungen gegeben, treffe nicht den Hundebesitzer, sondern die Verhältnisse. Jede Steuer gründe sich auf Leistung und Gegenleistung. Der Hundebesitzer zahle 16 M. und als Gegenleistung beantrage er, daß sein Hund dasselbe Recht habe, wie andere Tiere, die über die Straße gehen. Nach keine Technik der Kunst habe ein Mittel gefunden, die Hunde davon abzuhalten, auf dem Trottoir seine Bedürfnisse zu befriedigen. Wer in diesen Gassen und Winkeln, auf manchen Straßen, Plätzen und Bänken findet sich Urat, der nachweislich nicht vom Hunde herrühre. (Rebhaste Zustimmung.) Wahrscheinlich sei der von Mannheim herrührende Urat auch hier mehr anzutreffen, als in Stuttgart und anderen Residenzstädten. (Rebh. Zustimmung.) Gleichwohl sei man bereit, alles zu tun, um die durch die Hunde hervorgerufenen Verletzungen einzuschränken und auf ein Minimum zurückzuführen. Es wäre sehr zu empfehlen, wenn von Seiten der Hundeporzellvereine kräftig dem Umherlaufen herrenloser Hunde entgegengearbeitet würde. Jedenfalls wolle man der breitesten Öffentlichkeit zu erkennen geben, daß man den guten Willen habe, Unzuträglichkeiten und Verletzungen auf ein Minimum zu reduzieren und dürfe wohl dann auch auf die Anerkennung der Bevölkerung rechnen. Nur so sei ein modus vivendi zu finden.

Die Steuer von 16 M. müsse als eine verhältnismäßig enorme bezeichnet werden. Eine Steuer von 16 Mark entspreche einem Einkommen von 1500 M., die geplante Steuer von 24 M. einem Einkommen von 2000 M. Dazu komme noch, daß die Steuer eine Kopfsteuer sei. Insofern koste ihr an sich schon eine sehr empfindliche Härte an. Man empfinde die geplante Erhöhung als ein Unrecht. Das sei auch für den Rehner der Beweggrund gewesen, in die Arena zu treten, weil es gelte, ein soziales Unrecht zu bekämpfen. (Beifall.) Ein Aufschlag von 50 Prozent müsse als eine Ungeheuerlichkeit bezeichnet werden. Die Erhöhung werfe wie ein Scheinwerfer das Licht auf das Steuergebaren der Stadt Mannheim. Die Steuererhöhung sei eine durch und durch unsoziale Maßnahme und könne in keiner Weise dem Grundgedanken der Steuererhöhung entsprechen. Aus diesem Grunde würde er es auch nicht behaupten, wenn das Stadtparlament eine so unsoziale Maßnahme sanktionierte. (Beifall.) Der Vorstand des Berliner Tierzuchtvereins habe ihm geschrieben, daß die Erhöhung der Steuer finanziell das erhoffte Ergebnis nicht haben werde. Nach früheren Erfahrungen würde die Zahl der besteuerten Hunde erheblich zurückgehen. Die gleichmäßige Besteuerung mit 24 M. erscheine in Anbetracht des oft geringen Wertes des Hundes und der Verschleidenheit der Steuerkraft als ein volkswirtschaftlicher Fehler und als eine soziale Ungerechtigkeit. (Rebhaste Zustimmung.) Es erscheine, so führte der Rehner weiter aus, im höchsten Maße inhuman, über eine ganze Anzahl Hunde in Mannheim mit einem Streich das Todesurteil zu fällen. Die vom Verein Hundeporzell veranstaltete Enquete habe ergeben, daß nicht weniger als 700 Hundebesitzer sich gemeldet haben, die ihren Hund abschaffen, wenn die Steuer erhöht wird. Es sei empörend, daß man wegen eines Betrages von 20000 M. das Obium einer unsozialen Maßnahme auf sich nehme in einer Stadt wie Mannheim, die in allen Dingen an der Spitze marschiere, die auf anderen Gebieten viele Tausende mit vollen Händen ausbeute. (Rebhaste Zustimmung.) Wenn es auf eine erhöhte Einnahme abgesehen sei, so müsse er sagen, daß dieses Ziel viel besser erreicht werden könnte durch strengere Kontrolle bei der Steuererhebung.

Wir wollen nicht die Vorzüge der Hunde anerkennen! Das sei der Standpunkt vieler in Mannheim. Man müsse solchen Leuten entgegenhalten, daß es nicht ihr Recht sei, so zu sprechen. Manche Hundegegner machten es gerade so, wie die Leute, die mit dem Revolver nach dem Automobil schiessen. Wer in den Rosenlauben sitzen wolle, solle in den Rosenlauben sitzen. (Stürmischer Beifall.) Wer die Feierabendstunde verlängern wolle, sollte sie verlängert bekommen. Wer einen Hund halten wolle, sollte den Hund halten dürfen und nicht unversorgt. Er richtet den Appell an die ganze freilebende Bevölkerung Mannheims, sie möchte die Hundeherrschaft umgestalten ihrer Reizung leben lassen. Die Hundeherrschaft habe ihren Hauptverbreitungsgrund in den Unannehmlichkeiten. Dazu komme noch der „Sport und Luxus des kleinen Mannes“. Das sei das „rote Tuch“ für manchen. Man dürfe das Wort „Sport und Luxus“ nicht allzu weit ausdehnen auf Alles, was über das absolute Bedürfnis des Lebens hinausgeht. Wenn man so urteilen wolle, würde man zu den allerbedeutendsten Konsequenzen geführt werden. Der Hundeporzell habe auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht seine Bedeutung. Er repräsentiere einen Teil des Nationalvermögens. Eine ganze Anzahl von Industrieen sei davon befristet. Er fürchte, daß nach der Steuererhöhung die Hundelage in Mannheim noch größer werde, denn wenn die Rückführbarkeit den Sieg davongetragen habe, werde man es den Hundebesitzern nicht verdenken können, wenn sie sich, als viel Gegenkommen gegen das Publikum zeigen. Es sei für eine Stadt durchaus nicht fernerliegend, wenn fortwährend ein großer Teil der Bevölkerung angegriffen und verärgert werde. So wolle man an die Stadtvertretung die Bitte richten, sie möge den Hundebesitzern Recht und Gerechtigkeit und Billigkeit widerfahren lassen. Hoffentlich werde man in Mannheim wie beim Fahrrad und Automobil endlich einmal den Witz wachen nicht-„Standpunkt aufgeben, weil man der Ueberzeugung sei, daß man in Mannheim den Grundloshochhalt: Leben und leben lassen! (Stürmischer Beifall.)

Die Diskussion

Wer infolge des außerordentlich gründlichen Referates, für das die Versammlung auch durch Erheben von den Seiten dankte, den sehr kurzen Tag. Herr Dr. Werner-Ludwigshafen wies noch, daß das Abrechnungsmittelgesetz jährlich 250000 M. verbietet, wenn man annimmt, daß für die hiesigen 4000 Hunde nur täglich 30 Btg. aufgewendet werden. Herr Bezirksrath Ullm, der sich als energischer Steuergegner bekannte, versprach, alles anzubieten, damit die Erhöhung nicht zur Annahme gelangt. Daß die Hundeporzell hier erst 3-4 Wochen später als in Ludwigshafen verhandelt worden sei, sei Herrn Amtmann Sauter zu verdanken, der die Vertagung der Sperre verhindert wolle. Bei früheren Steuererhöhungen hätten immer etwa 80 Prozent der Hunde ins Gras beißen müssen. Man müsse demnach damit rechnen, daß von den 4381 Mannheimer Hunden etwa 1200 Stück

gelüdet werden. Der Rehner ist dafür, daß man lieber die Umlage um 1 Btg. erhöhe, als die Hundsteuer hinaufschraubt und die Luftbarkeitssteuer einführt. Herr Prof. Wendling schlägt vor, die Hauptmomente seines Vortrages zu vervielfältigen und den Stadtverordneten zuzustellen. Des weiteren schlägt er folgende

Resolution.

Die vom Verein der Hundefreunde E. S. Mannheim einberufene Protestversammlung spricht ihr großes Bedauern darüber aus, daß der Stadtrat jedes Jahr aufs neue die Vorlage einer Erhöhung der Hundsteuer einbringt. Der Hund ist nicht ausschließlich als Luxusgegenstand anzusehen. Vielmehr ist er für viele und insbesondere auch für die Kinderbewirtsorger ein treuer unentbehrlicher Freund, dazu ein Wächter und Beschützer. Es erscheint demnach, daß ein soziales Unrecht, den Kinderbewirtsorger die Möglichkeit, sich einen Hund zu halten fast bis zur Unmöglichkeit zu erschweren, umso mehr, als kein anderes Haustier einer Besteuerung unterliegt. Eine Erhöhung der Hundsteuer, der an sich schon als Kopfsteuer eine große Härte anhaftet, entspricht auch in keiner Weise dem Grundgedanken der Steuererhöhung. Da sie den Kinderbewirtsorger ganz unverhältnismäßig hart trifft, bei einer Erhöhung der Steuer müßten sich viele Hundebesitzer ihrer Tiere entledigen, und so würde das erhoffte finanzielle Ergebnis nicht erzielt werden. Eine erhöhte Einnahme könnte viel sicherer durch eine schärfere Kontrolle der Hundsteuer erreicht werden. Wenn es auf eine Verminderung der Zahl der Hunde abgesehen ist, so muß es als ein volkswirtschaftlicher Fehler bezeichnet werden, einen Sport, an dem verschiedene Gewerbe interessiert sind, zu unterbinden, und eine Einschränkung der durch Hunde verursachten Unannehmlichkeiten wäre kaum zu erwarten, da eine solche nur möglich ist durch Entgegenkommen der Hundebesitzer, nicht aber durch Maßregeln, die diese erbittern. Die Versammlung muß daher die geplante Erhöhung als eine bedauernde Maßnahme betrachten und richtet an den Bürgerausschuß die dringende Bitte, davon abzugehen. Beide Vorschläge fanden einstimmige Annahme. Und so konnte kurz nach 11 Uhr der Vorsitzende die auch von Damen starkbesuchte Versammlung schließen.

Der Milchkrieg.

Öffentliche Versammlung des Gewerkschaftskartells und der Allgemeinen Milchhändlervereinigung. Das Gewerkschaftskartell und die Allgemeine Milchhändlervereinigung hielten gestern abend im Gewerkschaftshaus eine schwach besuchte öffentliche Versammlung ab, in welcher folgende Resolution angenommen wurde: „Die heute am 17. Februar im Gewerkschaftshaus versammelte Milchkommission protestiert gegen die geplante Milchpreiserhöhung seitens der Produzenten. Die Versammlung erachtet die Preisermäßigung um so unbilliger, als die landwirtschaftlichen Produkte, welche die Hauptnahrungsmittel darstellen, durch die Preisermäßigung bereits zum Vorteil der Produzenten künstlich verteuert worden sind. Außerdem hat die städtische Bevölkerung in den letzten Krisenjahren sehr unter verminderten Einnahmeverhältnissen gelitten und es war ihr nicht möglich, der verteuerten Lebenshaltung entsprechend in der Verbesserung der Ernährungssituation Schritt zu halten. Die Versammlung erachtet in der Milchpreiserhöhung auch deshalb eine unbillige Forderung der Milchproduzenten, weil deren Angehörige auch in Krisenjahren niemals gezwungen sind, in dem Genuß der notwendigen Lebensmittel sich einzuschränken zu müssen. Die Versammlung erklärt, daß sie in der Absicht der Milchpreiserhöhung alles tun werden, was zweckmäßig erscheint, und versichert den Milchhändlern, daß sie ihnen treue Runden bleiben werden, auch wenn zur Zeit des Milchkrieges die Lieferung eine ungenügende ist oder ganz unterbleibt.“ (Näherer Bericht folgt.)

Der Milchkrieg, der in der Umgebung Ludwigshafens mit Schärfe einsetzt, indem man die Lieferung von Milch nach der Stadt gänzlich verhindern wollte, hat für alle Haushaltungen eine unliebliche Konsum-Einschränkung im Gefolge. Doch sucht man sich zu helfen, wie es geht. So besteht eine lebhafteste Nachfrage nach der bisher ziemlich verachteten Ziegenmilch und die Besitzer dieser „Milde des kleinen Mannes“ werden förmlich bestürmt um Abgabe überflüssiger Milch. Manche haben sogar ihren Viehstand an Ziegen vermehrt und notwendig Ställe eingerichtet. Auch in den Ludwigshafener Kaufhäusern besteht sehr starke Nachfrage nach sterilisierter Milch, jedoch einzelne Geschäfte bringende Neubestellungen aufgeben müßten. Im allgemeinen suchen die Händler ihre Kundenschaft so art wie möglich zu behüten. In Mutterstadt, wo dem Anschein nach der Krieg am heftigsten embrandt ist, hat die Gendarmenvermehrung verstärkt werden müssen.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Uhrmachers Karl Schwarz, U. 1, 7, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Holz, Mannheim. Konkursforderungen sind bis zum 8. März anzumelden. Prüfung der angemeldeten Forderungen am 24. März.

Kommunalpolitisches.

In der vommer Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, mit Rücksicht auf den Ausfall an Brot in Höhe von 100000 Mark die Schlachthaus- und Fleischbeschaugebühren dergestalt zu erhöhen, daß auf ein Mehrerträgnis von 67000 Mark gerechnet werden kann, mit der Vergütung von 20 Prozent Rabatt an die Metzger solange, bis der Schlachthausneubau erstellt sein wird. Die Erhöhungen des Marktangebots und des Schulgelbes der höheren Töchterhallerinnen, sowie der Schüler der Volksschulen der Oberrealschule wurden genehmigt, während der Antrag auf Erhöhung der Theaterpreise an die Kommission zurückverwiesen wurde.

oo. Laht, 14. Febr. Der „Lahter Zeitung“ zufolge wird hier die in den letzten Jahren, in auch neuer eine Umlage von 33 Pfennig zur Erhebung kommen.

Die Wehrer Stadtverordneten faßten einen nachahmenswerten Beschluß. Einmütig genehmigten sie den Erlass eines Ortstatuts gegen die Verunstaltung durch Plakate und Kellametafeln von Säulen und Wägen, sowie der Umgebung der Stadt.

900000 Mark Einnahme aus der Wertvermehrungssteuer soll Ludwigshafen 1909 erzielen haben. Diese Summe übertrifft die höchsten Erwartungen und würde noch um eine halbe Million höher sein, wenn nicht Rückstellungen für die Einföhrung der Steuer die Stadt um das Geld gebracht hätten. Ein Teil der Summe ist allerdings von den betreffenden Grundbesitzern im Klagenweg bestritten worden. In den neuen Etat ist die Wertvermehrungssteuer nur mit 500000 M. eingestellt.

Vergnügungs- und Vortrags-Kalender

für Freitag, den 18. Februar.  
Dofftheater: 6 1/2 Uhr, Aufgehob. Adona, Verrecht D: Irithen und Holde (Gastspiel Dr. Alfred von Born).  
Reichs Operntheater: 8 Uhr, Premiere: Der Graf von Luxemburg.

Apollitheater: 8 Uhr: Varietevorstellung.  
Verharbussof: 8 1/2 Uhr: Vortrag des Herrn Emil Peters, Schriftsteller und Redakteur der „Volkskraft“ über: Geschichtsleben und Herrentum.  
Börsencafé: Konzert des Damenorchesters „Fidel“.   
Wilder Mann: Konzert des Damenorchesters „Familie Kreuzig“.   
Sachsen: Konzert des italienischen Gesangs- und Tanzensembles Adde Napoli.

Polizeibericht

Töblicher Unglücksfall. Gestern vormittag 10 Uhr fiel der 44 Jahre alte verheiratete Schieferbedenmeister Joseph Sturm von hier, wohnhaft Kugartenstr. Nr. 82, in dem Neubau der Oberheimischen Versicherungsgesellschaft, Ludwigstr. Nr. 33/31, beim Beschäftigen einer vorzunehmenden Dacharbeit durch eine Treppenoöffnung vom 5. in den 4. Stock hinunter. Er erlitt hierdurch einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen, so daß er in benutzlosen Zustande mit dem Sanitätswagen in das Allg. Krankenhaus verbracht werden mußte. Sturm erlag demselben seinen Verletzungen nachmittags 2 Uhr. Ob Fahrlässigkeit vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Verunglückt wird der auf dem Bahn „Badenia Nr. 49“ hier bedienstete 26 Jahre alte ledige Matrose Georg Ludwig Kretsch von Waldhof, welcher sich am 8. d. Mts. von Koch entfernte, um in die Stadt zu gehen, bis jetzt aber nicht wieder zurückgekehrt ist. Beschreibung: 1,72 Meter groß, braune Haare, brauner Schnurrbart, auf der rechten Hand Finger talowiert, Trag schwarzen Mittel, dunkelgrüne Hosen, weißen Kragenhemmer, grüne Sportschuhe und Schnürschuhe. Im sachdienliche Mitteilung an die Schutzmannschaft wird erachtet.

Brandausbruch. Im Hause U 1, 18/19 Saach gestern nachmittag 6 1/2 Uhr durch ein Kindhölche Kamini Feuer aus, welches von 2 Mann der Berufsfeuerwehr abhoh wieder gelöscht werden konnte. Der Brandschaden wird auf 100 bis 150 M. geschätzt.

Verhaftet wurden 13 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

\* Marburg, 18. Februar. Die Studentenschaft sog heute mittag auf dem Markt zu einer Oration und versicherte ihr Festhalten an der Universität Marburg trotz der Frankfurter Konkurrenz. Der Oberbürgermeister sprach den Studenten seinen Dank aus.

Sozialdemokratischer Protest.

\* Frankfurt a. M., 17. Febr. Die auf heute abend von der sozialdemokratischen Partei einberufenen Protestversammlungen anlässlich des Vorgehens der Polizei am verfloffenen Sonntag waren sehr zahlreich besucht. Nach Schluß der Versammlungen kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstranten, wobei erstere von ihrer Waffe Gebrauch machte. Als die Schutzleute in der Nähe der Konstabler-Wache die Menge auseinander zu sprengen versuchte, erhielt der 31 Jahre alte Schutzmann Kaminski einen Stich in die Lunge, worauf er 5 Revolverkugeln abfeuerte und den 30jährigen Martin Schneider durch einen Schuß in die Lunge lebensgefährlich verwundete, außerdem wurden eine Frau und ein Bader durch Revolverkugeln in die Oberextremität verletzt. Ferner trugen mehrere Personen durch Säbelhiebe leichtere Verletzungen davon.

Asquith und Redmond.

\* London, 17. Febr. Ministerpräsident Asquith hat dem König einen Besuch abgestattet, um über das Ergebnis der Beratungen mit den Mitgliedern des neuen Kabinetts zu berichten. Hierauf fand ein Ministerrat statt. Hervorragende Mitglieder der liberalen Partei sind der Meinung, daß die Verhandlungen zwischen Asquith und Redmond, dem Führer der irischen Nationalisten, gescheitert sind. Der Führer der Arbeiterpartei, Barnes, hat erklärt, Asquith habe von dem König die erwartete Garantie für eine Einschränkung des Vetorechtes der Lords nicht erlangen können. Für die Arbeiterpartei sei es unannehmbar, daß die Verhandlungen des Budgets denen über das Vetorecht der Lords vorangehen sollen. Wenn es schon zu einer allgemeinen Trennung der Parteien kommen solle, so fügte Barnes hinzu, geschehe es am zweckmäßigsten so bald wie möglich.

Die amerikanische Ausstellung in Berlin.

\* New York, 17. Febr. Der hiesigen Zeitung der amerikanischen Ausstellung in Berlin ist ein Schreiben des Staatssekretärs Knox zugegangen, in welchem dieser ausdrückt, daß die Ernennung der Kommissare auf besonderen Wunsch des Präsidenten Tost erfolgte. Der Präsident, wie auch er selbst, seien sich der großen Bedeutung bewußt, welche die Ausstellung nach dem Abschluß des Handelsabkommens für die Förderung der deutsch-amerikanischen Beziehungen habe.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau)

□ Berlin, 18. Febr. Die Radeburger sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordnetenversammlung brachte in der gestrigen Sitzung einen Dringlichkeitsantrag ein, um die Einführung des gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts zu petitionieren. Die Dringlichkeit wurde abgelehnt.

□ In der Strandung des Dampfers Lima in der Magellanstraße.

□ Berlin, 18. Febr. Aus New York wird gemeldet: In Quillon (Chile) ist ein chilenischer Schlepddampfer eingetroffen, der berichtet, daß der Dampfer „Rivister Jenteno“ am Dienstag 88 Passagiere und Leute der Besatzung des gestrandeten Dampfers „Lima“ in der Magellanstraße gerettet habe. 205 Passagiere waren vorher vom Dampfer „Nattumet“ gerettet worden. Die Zurückgebliebenen hatte der Dampfer nicht mehr aufnehmen können. Die zuletzt Geretteten waren 12 Tage hindurch der bittersten Not ausgesetzt, dabei bis zum Tod erschöpft.

Ein verheereter Reichstag.

□ Berlin, 18. Febr. Die Wiener Postzeitung hat den 27 Jahre alten Wilhelm Capalla, Reichstagskole von Widenburg wegen Verbrechen verhaftet und dem Landgericht angeteilt. Der Verhaftete hat im vorigen Jahre einer verminderten Dame, der er eine hohe aristokratische Ehe zu vermitteln versprach, 30000 Kronen abgemündelt und war mit dem Gelde geflüchtet. Außerdem liegt gegen ihn ein Steckbrief wegen umfangreicher Verbrechen vor, die er 1908 in Wien verübte. Der Verhaftete entstammt einem alten venezianischen Geschlecht, das seit Jahrhunderten in Oesterreich ansäßig ist. Der Verhaftete war ursprünglich Offizier, verlor aber wegen Schulden die Charge. Seine Familie hat ihn schon vor Jahren von ihm losgelöst. Seitdem führt er ein Abenteuerleben und war aus wiederholt, darunter einige Male in Deutschland, so in Düsseldorf und Berlin, wo er angedeutet wurde, bestrahlt.

Volkswirtschaft.

Preussische Röhrenwerke, Mannheim.

Sie wie bereits meldeben, sind auf Antrag der Rheinischen Creditbank A 2 Millionen Aktien und A 2 Millionen 4 1/2 Proz. Hypothekendarlehen obigen Unternehmens zum Handel und zur Rettung an der Mannheimer Börse angelassen. Die aus dem Interatentell vorliegender Nummer veröffentlichten Prospekt der Preussischen Röhrenwerke hervorgeht, hat die Gesellschaft gemäß Generalversammlungsbeschluß vom 29. Juli 1908 eine zu 1/2 Prozent verzinsliche, zu 100 Prozent vom Jahre 1918 ab innerhalb längstens 30 Jahren rückzahlbare Anleihe von A 2 Millionen, eingeteilt in Schuldverschreibungen zu A 1000.—, bei der Rheinischen Creditbank aufgenommen. Die aus den Anleihebedingungen ersichtlich, erfolgt die Auszahlung der Zinsen halbjährlich am 1. April und 1. Oktober und zwar erstmals am 1. April. In der Teilschuldverschreibung sind 24 halbjährliche, vom 1. Oktober 1908 ab laufende Zinscheine nebst einem Erneuerungschein beigegeben. Die Rückzahlung der Teilschuldverschreibungen erfolgt mit einem Zuschlag von 3 Prozent, also mit 1030 A pro Stück von Oktober 1918 ab nach Maßgabe des Tilgungsplans, als Sicherheit für den geschuldeten Betrag von A 2 Millionen nebst Zinsen und dem Rückzahlungszuschlag von 3 Prozent der Anleihe besteht die Schuldnerin eine Sicherungsduplikat in Höhe von A 2 000 000 auf ihrem in der Sicherungsgemeinde Mannheim gelegenen Grundstücke Vgl.-Nr. 17042, Flächeninhalt 15 456 qm mit den darauf befindlichen Gebäuden nebst sämtlichem Zubehör, insbesondere allen zum Fabrikbetrieb gehörigen Maschinen und sonstigen Anlagen (Gesamtschätzungswert A 2 600 000). Die Duplikat erhält den Rang an erster Stelle.

Die Rheinische Creditbank wird zur Grundbuchverwalterin der Obligationäre in Gemäßheit des Paragr. 1189 des B. G. B. bestellt. Sie ist ferner berechtigt, die Rechte auszuüben, die nach dem Gesetz betreffend die gemeinamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen vom 4. Dezember 1899 einem von der Gläubigerversammlung bestellten Vertreter zustehen. — Im übrigen verweisen wir auf den Prospekt.

Zwirnerei und Webfabrik Göttingen in Augsburg.

Der Geschäftsbericht für 1908 bezeichnet die Beschäftigung als zufriedenstellend, doch nicht die Preispannung. Die Rohstoffe waren anfangs billig und das Ergebnis sei im wesentlichen durch frühzeitige Eindeckung erreicht worden. Bis zum Ende des Jahres wurden die Rohstoffpreise aber höher als selbst im Konjunkturjahre 1907. Andererseits ermäßigten sich die Verkaufspreise im Frühjahr und Sommer beträchtlich. Die Reorganisations der Fabrik wurde fortgesetzt und dürfte erst im laufenden oder nächsten Jahre beendet sein. Der Jahresgewinn betrug 3 304 708 Mk. (2 300 400 Mk.), der Zinsgewinn 7 650 Mk. (92 973 Mk.), wovon Generalanleihen 2 399 211 Mk. (1 865 073 Mk.) und die vermehrten Abschreibungen 501 077 Mk. (73 708 Mk.) erforderten. Einschließlich Vortrag beträgt der Reingewinn 1 180 159 Mk. (868 094 Mk.), aus dem 100 000 Mk. für weitere Abschreibungen dienen. Die Dividende beträgt bekanntlich 30 Proz. (26 1/2 Proz.), der Vortrag 500 159 Mk. (468 034 Mk.). In der Bilanz betragen Debitoren 1 806 277 Mk. (2 547 075 Mk.), Kasse und Wechsel 247 358 Mk. (183 701 Mk.), Effekten 714 992 Mk. (1 892 748 Mk.), Warenvorräte 1 608 293 Mk. (1 716 062 Mk.), und Materialvorräte 366 090 Mk. (344 361 Mk.), dagegen die Kreditoren 1 511 420 Mk. (1 546 718 Mk.) und Einlage 97 176 Mk. Ueber die Aussichten für das laufende Jahr läßt sich nach dem Bericht leider noch nichts Günstiges sagen.

Erste Mannheimer Dampfzähle von Ed. Kauffmann Söhne, G. m. b. H., Mannheim. Die Firma teilt uns mit, daß ihr langjähriger, bewährter Mitarbeiter, Herr Direktor Jac. Pagenauer heute aus ihrer Firma ausschied. Herr Albert Jaeger von hier ist gemäß § 14 der Gesellschaftsstatuten zum Prokuristen bestellt worden. Ueber das Vermögen des Verstorbenen Friedrich Kianc „zur Eintracht“ in Karlsruhe wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Die neuen Anleihen des Reiches und Preussens sind nunmehr auf Grund des Paragr. 39 des Vorkriegsgesetzes zum Vorkriegsmaß bei abgeschlossen worden.

Frankfurter Hof A. G., Frankfurt a. M. Die Verwaltung teilt mit, daß in der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats in Anbetracht der guten Ergebnisse der letzten Monate des Berichtsjahres und der günstigen Aussichten für das Jahr 1910 beschlossen wurde, der Generalversammlung anstatt der letztjährig geschätzten 7 Proz. eine Dividende von 8 Proz. (i. S. 4 Proz.) vorzuschlagen. Die Abschreibungen sind um etwa 20 000 höher bemessen als im Vorjahre und auch der Vortrag würde sich um ca. 17 000 erhöhen.

Der Aufsichtsrat der Württembergischen Notenbank Stuttgart schlägt vor, für 1909 eine Dividende von 5 Proz. (i. S. 6 Proz.) zu verteilen und nach Abzug der Quittationen, sowie den Ausschüttungen von 20 000 A Conto der im Jahre 1912 fälligen Zinsensteuer den Rest von 2 353 892 (3 552 293) vorzuschlagen.

Bei der Kreis Anhalter Straßenbahn A. G. in Duisburg wird die Dividende voraussichtlich 5 Proz. (i. S. 4 Proz.) betragen.

Telegraphische Handelsberichte.

(Telegramme unseres Berliner Bureaus.)

[1] Cronau, 18. Febr. Die Braunschweiger Spinnerei beschließt die Erhöhung des Grundkapitals sowie die Aufnahme einer Anleihe.

[2] Bielefeld, 18. Febr. Die Bielefelder A. G. für mechanische Weberei wird der zum 9. März anberaumten Hauptversammlung 15 Proz. (i. S. 6 Proz.) Dividende vorgeschlagen.

[3] Bielefeld, 18. Febr. Die Ravensberger Spinnerei schlägt 9 Prozent (i. S. 10 1/2 Proz.) Dividende vor.

[4] Braunschweig, 18. Febr. Die Maschinenfabrik und Maschinenbau-Anstalt G. Lütjehausen in Braunschweig, ist im laufenden Jahr bisher voll beschäftigt gewesen, und es liegen auch weitere Aufträge zu angemessenen Preisen vor, so daß wieder auf ein zufriedenstellendes Ergebnis gerechnet werden kann.

Einnahmen der Union-Pacht-Eisenbahn.

[5] Rottweil, 18. Febr. Die Einnahmen der Union-Pacht-Eisenbahn betragen in der Zeit vom 8.—14. Februar 1 450 000 Dollar oder mehr 293 000 Dollar als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Bericht über die Lage des deutschen Eisenmarktes.

\* Köln, 17. Febr. (Tel.) Ueber die Lage auf dem deutschen Eisenmarkt wird der „Eisn.-B.-Ztg.“ aus sehr gut unterrichteter Quelle mitgeteilt: Nach dem Aufschwung, den der deutsche Eisenmarkt seit dem letzten Herbst hauptsächlich infolge der Besserung auf dem ausländischen Markt genommen hat, sind

nunmehr einige Monate vergangen und es verlohnt sich, die bisherige Entwicklung des Aufschwungs einer kritischen Betrachtung zu unterziehen. Es war nicht ein naturgemäßes Aufwärtsdrängen, sondern die künstliche Lage des ausländischen Marktes, welche lebhaftere Ausfuhr erforderte und dadurch den Markt des Inlandes entlastete. Dadurch wurden die im Ausland erzielten Preise teilweise in die Höhe der inländischen Preise gedrückt, denn die im Ausland gestiegenen Aufträge hatten einen großen Mehrbedarf in Halbzug hervorgerufen, und dadurch auch dem deutschen Stahlwerkverband bessere Preise für seine ins Ausland zu liefernden Waren gesichert. Diese Lage hat nun der Stahlwerkverband dahin geführt, nicht etwa vorwiegend durch Erhöhung des Preises im Inland, die bis dahin bestehende Spannung zwischen den Preisen für Inland und Ausland wieder herzustellen, sondern er hat die Verminderung der Spannung nur durch Preisserhöhungen um 5 M. die Tonne auszugleichen gesucht und dann durch Verfürgung der Ausfuhrvergütungen für seine Abnehmer im Inland die Preislinie der von diesen für das Ausland benötigten Mengen noch besonders nach oben hin verschoben, während für Halbzug im Inland der Preis um 5 M. erhöht wurde und auch für das zu verarbeitende für die Ausfuhr bestimmte Halbzug um 10 M. und mehr die Tonne erhöht. Da nun die Preise der Walzergüsse im Inland weit mehr gestiegen sind, als die für Halbzug und infolgedessen, daß die Spannung zwischen den Preisen für Inland und Ausland für diese Erzeugnisse keineswegs kleiner geworden ist, das ergibt sich aus dem Verfahren des Stahlwerkverbandes und daß die bisher für die Ausfuhr arbeitenden Unternehmer von Halbzug auf harte Belastung im weiterverarbeiteten Zustand zur Ausfuhr bestimmten Halbzugen anerkennen, die Ausfuhr im bisherigen Rahmen ausreicht zu erhalten.

Wöchentliches Kohlenkontor in Hamburg.

in Köln, 18. Febr. (Telegr.) Die Abnahmefähigkeit des wöchentlichen Kohlenkontors in Hamburg ist gegenwärtig im Wau. Es ist auch schon zu Abkühlungen über das Jahr bis Ende März 1911 gekommen und zwar vielfach zu Preisen, die zwischen 50 und 75 A die der vorjährigen Abkühlung übersteigen. Im allgemeinen richtet sich das Kontor nach der „Eisn.-Ztg.“ nach den herrschenden Verhältnissen des englischen Kohlenmarktes und bequemt somit in der Regel mit seinen Preisforderungen keinen unüberwindlichen Schwierigkeiten. Es wird allerdings noch wenigstens des Reiches dieses Monats bedürfen, bevor das Kohlenkontor seine Abnahmefähigkeit völlig erlangt hat, zumal eine Reihe von Abnehmern außerdem noch abwartet und mit der Möglichkeit rechnet, daß die nächsten Wochen womöglich doch noch eine günstige Grundlage für Abkühlung herbeiführen können.

Produkte.

Table with columns: New-York, 17. Februar, Kurs vom 16., 17., Kurs vom 16., 17. Lists various commodities like Baumwoll-Fasern, Gold, Kupfer, etc.

\* Köln, 17. Februar. Müsli in Posten von 5000 kg 60.—, Mel 59.50 P., 58.— u.

\* Mannheimer Produktionsberichte. In der heutigen Börse waren angeboten: (Es blieben Prozenten dreimonatlich sonstige Prozenten gegen netto Basis) in Markt, per Tonne, Gf. Rotterdam.

Table with columns: Weizen runder, Roggen runder, Futtergerste, etc. Lists prices for various grains.

Eisen und Metalle.

London, 17. Februar (Schlag.) Kupfer, trägt v. Raffs 59.00, 3 Dez. 59.17, 6. Juni fest per Raffs 152.5.00, 3 Dez. 153.17.6. Dies ist ein Anstieg von 13.5.00, einstieg 13.15.00. Stahl trägt, Gemischt, Marken 28.5.00, Spezial 21.80.00.

Table with columns: Kupfer Superior, Zinn, etc. Lists prices for metals.

Wichmarkt in Mannheim vom 17. Februar. (Künftiger Bericht der Direktion). Es wurde bestellt für 50 Ko. Schlachtgewicht: 399 Kälber: a) keine Mark, b) Hollm.-Mark, und beide Saugfäher 90—00 Mark, c) geringe Saugfäher 80—00 Mark, d) ältere geringe genährte (Kreiser) 00—00 Mark, 242 Schaaf a) Marklamm und jüngere Marklamm 70—00 Mark, b) ältere Marklamm 65—00 Mark, c) mäßig genährte Hammel und Schaaf (Markschaf) 60—00 Mark, 944 Schweine: a) vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 73—00 Mark, b) fleischige 72—00 Mark, c) gering entwickelte 71—00 Mark, d) Sauen und Eber 62—64 Mark. Es wurden bestellt für das Stück: 000 Fugus-Perle: 0000—0000 M., 00 Arbeitspferde: 000—000 M., 000 Ferkel zum Schlachten: 00—00 M., 00 Ferkel und Kälber: 00—00 M., 00 Stück Markschaf: 00—00 M., 00 Markschaf: 000—000 M., 413 Ferkel: 000—16.00 M., 6 Stiegen: 12—25 M., 0 Ferkel: 0—0 M., 0 Lamm: 00—00 M. Zusammen 2004 Stück.

Wasserstandsberichte im Monat Februar.

Table with columns: Vegetationen vom Rhein, Datum, 13., 14., 15., 16., 17., 18., Bemerkungen. Lists water levels at various stations.

\* Mutmaßliches Wetter am Samstag, den 19. Februar. Für Samstag und Sonntag wird, wenn auch mitunter bewölkt, so doch in der Hauptsache trockenes Wetter in Aussicht genommen.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Temperatur, etc. Lists weather observations for Mannheim.

Höchste Temperatur den 17. Febr. 7.5°, Tiefste vom 17./18. Febr. 4.9°

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Erik Goldenbaum; für Kunst und Kunstgeschichte: Julius Bittler; für Volke, Volkskunde und Geschichtswissenschaft: Richard Schöndorfer; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Zeit: Franz Richter; für den Interatentell und Geschichtswissenschaft: Felix Joad; Druck und Verlag der Dr. Gode'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Direktor: Ernst Müller.

ASTHMA Engbrüstigkeit — Beklemmung. Solortige Linderung mit permanentem Erfolg durch Dr. Elswirth's Asthma-Asthma-Pulver. Includes an illustration of a person coughing.

Aber so kann das doch unmöglich weiter geh... Die halbe Klasse fehlt, die andere Hälfte ist erfüllt. Ich kann das Klassenziel unmöglich erreichen. Wenn doch die Eltern sich endlich angewöhnen wollten, die Kinder nicht ohne ein paar Fays Sobener Pastillen in die Schule zu schicken...

Neckarvorstadt „Colosseum“ Große Tuchversteigerung. Nur noch Freitag, den 18. u. Samstag, den 19. Febr. Versteigerung der Tuche zu jedem annehmbarsten Gebot. Von Morgens 9—12 und nachmittags von 2 Uhr ab. M. Arnold, Auktionator.

Ankauf. Ein Färden Wolfshunde, einjährig, zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 2016 an die Expedition des Blattes.

**95 Pfennig-Tage**

Warenhaus  
**KANDER**  
G. m. b. H.  
Verkaufshäuser: **T 1, 1**  
Neckarvorstadt, Marktplatz

**95 Pfennig-Tage**

Unsere 95 Pfg.-Auslagen werden täglich ergänzt.

**Spezial-Blusen-Angebot**

nur für die 95 Pfg.-Tage gültig

<b>Seiden-Blusen</b>	mit Fältchen und Einfass reich garniert, moderne Verarbeitung jetzt <b>5 50</b> Mk.	früherer Preis bis 12.70	gute Messaline-Qualitäten mit reicher Spitzen-garnierung... jetzt <b>8 50</b> Mk.	früherer Preis bis 16.50	in guter Taffet-Qualität, modern garniert... jetzt <b>9 75</b> Mk.	früherer Preis bis 22.—
<b>Woll-Blusen</b>	hübsche moderne Streifen, chic verarbeitet jetzt <b>5 50</b> Mk.	früherer Preis bis 12.50	reine Wolle, moderne Foulé-streifen, spart ver-arbeitet jetzt <b>8 50</b> Mk.	früherer Preis bis 16.50	aus uni Cachemir, Popeline und wollenen Phantasiegeweben jetzt <b>9 75</b> Mk.	früherer Preis bis 19.50

Freitag — Samstag

**Billige Lebensmittel**

3 Pfd. grosse Linsen	95 Pf.	2 Pfd. breite Gemüsee-Nudeln	95 Pf.	2 Pfd. getr. Birnen	95 Pf.	1 Pfd. garantiert reinen Bienenhonig	95 Pf.
1 Pfd. kleine Linsen	95 Pf.	1 Pfd. franz. Pflaumen	95 Pf.	2 Pfd. franz. Pflaumen	95 Pf.	1 Paket Feinh. Brotzeln	95 Pf.
3 Pfd. ungar. Bohnen	95 Pf.			1 Pfd. Ia. gemisch. Obst	95 Pf.		
2 Pfd. neue grosse Linsen	95 Pf.	<b>1 Eimer gem. oder Zwetschen-Marmelade... 95 Pf.</b>		1 Pfd. Kakao....	95 Pf.	1 Paket Waffeln..	95 Pf.
1 Pfd. gelben Gries	95 Pf.	1 Dose Schnittbohnen, 5 Pfd.	95 Pf.	1 Flasche Roussillon	95 Pf.	1 Pfd. frisch gebranntes Kaffee	95 Pf.
1 Pfd. Grünkern	95 Pf.	1 Dose Schnittbohnen, 3 Pfd.	95 Pf.	1 Paket Freiburger Brotzeln	95 Pf.		
1 Pfd. Koch-Schokolade	95 Pf.						
2 Tafeln Schokolade	95 Pf.						

32 Stück Ital. Orangen 95 Pf. | 30 Stück schöne Zitronen 95 Pf.

**Wurstwaren**

1 Pfd. mag. Dürrfleisch	95 Pf.	1/2 Pfd. gek. Schinken	95 Pf.	1 Rippchen...	95 Pf.
1 Glas Tafelsenf...	95 Pf.	4 Halberst. Würstchen	95 Pf.	1 Pfd. westf. Mettwurst	95 Pf.
1 Pfd. Bauernwurst	95 Pf.	1 Pfd. Thür. Rotwurst	95 Pf.	1 Pfd. Holst. Press-Stück	95 Pf.
1/4 Pf. Braun.Mettwurst	95 Pf.	1 Pf. Holst. Leberwurst	95 Pf.	1/2 Pfd. gute Leberwurst	95 Pf.

**Gelegenheits-Angebot unserer 95 Pfg.-Tage**

Ein grosser Posten einfarbig Knaben-Sweater bis 10 Jahre passend... **95 Pfg.**

3 Paar weisse od. farbige Damen-Strickhandschuhe... **95 Pfg.**

3 Paar elegante Damen-Handschuhe mit mit. Wildlederfutter in mod. Kostümfarben... **95 Pfg.**

Weisse und schwarze Konfirmanden-Glacé Paar... **95 Pfg.**

2 Paar schwarze Frauenstrümpfe gestriekt... **95 Pfg.**

Ein grosser Posten gestrickte Herrensocken Serie I II III... **95 Pfg.**

**Gelegenheits-Angebot unserer 95 Pfg.-Tage.**

3 Stück 6 cm. breite Gummigürtel mit schönen Schliessen... **95 Pfg.**

Ein riesiger Posten Blusen- u. Kravatten-Nadeln Stück... **95 Pfg.**

Celluloid-Barnituren extra grosse Handspiegel, Schwammkörbe, Schwammhalter, Waschlappenständer... **95 Pfg.**

5 Stück echte Lanolinseife im Karton, Marke Faustring... **95 Pfg.**

1 Bartbinden-Kamm... 1 Flasche Brillantine... 1 Bartbinde... 1 Tube Bartwachs... **95 Pfg.**

Ein grosser Posten Lederhandtaschen schwarz u. farbig Stück... **95 Pfg.**

**Züchtige erbe Arbeiterin**  
Verletzt im Garbieren, von seinem Pflugschiff nach auswärts bei heftigem Schall geschoß. Offerten u. P. 1121 an D. Frens, Annunc. Expedition, Mannheim. 5507

**Zücht. Kleintüchlein m. gut. Senan. lach. Stells. v. sof. u. l. März. Bureau Arbeitel, T 5, 10. 15471**

**Zücht. Verkäuferin, Out. Schirm- wie Herrenartikelbranche sucht per bald od. 1. April Stellung. Würde auch jede andere Branche nehme. Off. u. 26154 a. d. Exp. d. Bl.**

**Möbl. Zimmer**  
D 3, 2 2 Tr. gut möbl. Zim. zu vermieten. 25890  
D 8, 18, 3 Tr., möbliertes Zimmer zu verm. 26122

**D 5, 15 Junghauspl., 1 Tr., 3 fein od. dbl. Zimmer mit Klavierbenutzg., auch geteilt. Schönste Lage, sof. od. 1. März zu vermieten. 25637**

**D 8, 18, 3. Et., 3 Tr., möbl. Zimmer zu verm. 26162**

**E 5, 12, 3. Et., einf. möbl. E-Simmer sof. zu verm. 15470**

**F 6, 8 1 Treppe hoch schön möbliert. 2 Wohn- u. Schlafzimmer an best. Herrn per sofort od. 1. März zu verm. 15213**

**H 7, 18 2. Et. schön möbl. 2. u. 3. Zim. m. sep. Bad u. fr. Kuchelk. zu verm. 25721**

**K 2, 21, 1 Tr. l., ein gut möbl. Zimmer mit sep. Bad, 1. März an verm. 25922**

**Im Kampf ums Ich.**

Roman von Hans von Seltzhausen.

(Nachdruck verboten.)

53) (Fortsetzung.)

Marie begann immer mehr zu ahnen, was ein solches Schauen bedeutete! Wie frei, wie leicht, wie reingebadet erschien ihr ihre Seele. Wie fortgewaschen alle Grubeleien und alle Rot... und die törichte, törichte Reizung zu Ernst...

Sie schritt zwischen ihrem Vater und Doktor Breitner dahin und tauchte den Blick tief in die große Natur umher.

„Wenn Fritz das einmal läßt!“ sagte sie sinnend.

„Nicht das Ihr Herr Bruder?“ forschte der Doktor.

„Bliesebruder!“ antwortete der Vater.

„Dabei?“ fragte der Doktor wieder.

„Nein! Dieser glückliche Mensch braucht sich jetzt nicht die Nase anzufrischen wie wir sportwärtigen Europäer. Der sitzt jetzt wahrscheinlich in Colombo und lenkt sich in köstlicher Trödelgasse.“

Der Justizrat erzählte weiter von Fritz. Doktor Breitner schien das sehr zu interessieren. Offenbar hörte er befrachtet an, daß dieser „Marinepflegebruder“ auf zwei Jahre abkommandiert sei und den schönen Winterfrieden hier durch ein plötzliches Dazwischentreten nicht stören könne.

Und nun begann das Redeln. Der Vater trieb einen Scherz nach dem andern, und Marie fandte vor Lust. Doktor Breitner war ein sehr gewandter Steuerever, und die erste Fahrt glückte schon vortrefflich. Man beschloß, es nun täglich zu treiben.

„In dieser sonnendurchfluteten Luft wird man selber wieder jung“, meinte der Justizrat und versuchte es, einen Schneeball in den warmen Händen zu kneten.

Marie kam ihm zuvor, und eine lustige Schloß entspann sich.

Doktor Breitner stand verzückt.

„Ich habe noch nie einen solchen Vater und eine solche Tochter gesehen“, sagte er begeistert. „Auch habe ich gar nicht gedacht, daß in Kiel so lebensfrohe Leute wohnen. Ich habe die Bekanntschaft eines Herrn, eines Doktor Dornig, gemacht, der wohl hiezu zu Hause sein muß. Er mußte mir nichts Schönes von Kiel zu sagen. Auch meinte er, die Leute seien dort alle einseitig lebend und einseitig.“

„Ein freundlicher Mensch!“ sagte der Vater und sah Marie an.

„So ein Geiß!“ entfuhr es ihr entrüstet.

„Ach, wenn er es doch gelohnt hätte, er wäre ihr für dieses fröhliche Wort, das ihr inneres Freigewordensein zum ersten Male klar zeigte, am liebsten um den Hals gefallen, aber das ging nun in Gegenwart des Doktors wohl nicht.“

„Nennen Sie den Herrn?“ fragte dieser.

„O ja, recht gut; er hat viel in meinem Hause verkehrt!“

„Na, das begreife ich nun aber wirklich nicht“, sagte der Doktor ein wenig verlegen.

„Sagen Sie Doktor Dornig“, fiel Marie ein, „den lebernen Reuten ginge es sehr gut. Sie seien gar nicht beschwert durch ihre Leberarbeit — gar nicht, hören Sie?“

„Aber gnädiges Fräulein, ich bitte tausendmal um Entschuldigung. Ich konnte ja nicht ahnen, daß —“

„Nein, das Entschuldigen lassen Sie nur sein. Sie haben mit einem köstlichen, unbezahlbaren Spieß gemacht.“

Sie nahm einen Schnorboll und warf nach ihm.

Seine Begeisterung steigerte sich.

Und das Redeln wurde fortgesetzt.

Werte sie es nicht, daß der Vater öfter wie zum schärferen Sehen die Augen halb zukniff und ihren Uebermut zu steigern suchte? Nein, sie sah es nicht. Sie war viel zu selig in der herrlichen Welt und in der Gesellschaft dieses charmannten jungen Mannes mit dem sie bald umging wie mit einem guten Kameraden.

Auch an Fritz hatte sie eines Abends geschrieben. Der Vater hatte es wohl gesehen, aber er hätte sich, sie zu fragen.

\* \* \*

Wie er glücklich war, zu sehen, daß ihr ganzer Mensch innerlich und äußerlich genas! Sie atmete und schlief wie in gesunden Tagen, und die Frische der Farben ihres blühenden Antlitzes wetteiferte nun schon wieder mit der Leuchtkraft ihrer Augen.

Hast den ganzen Tag tummelten sie sich draußen herum. Erst wenn die Sonne hinter den Bergen verschwand, gingen sie meist Arm in Arm heim. Solch ein Abend war dann freilich das allerhöchste. Ihre Blicke ruhten wie hingekesselt auf dem Zauber der großen Natur, den sie schweigend auf sich wirken ließen.

Dann landeten sich ihre Hände wohl zu innigem Druck zusammen, und sie sagten, in Unacht erschauernd: „Wie ist die Welt doch schön!“

Und es war auch eine Zauberwelt östergleichen, die um sie her sich aufbreitete! Die Wipfel der Bäume erglüheten in dem schwebenden Licht der Sonne. Auf den breiten Flächen des Hohen Wäldes ließen sich die Strophen am längsten. Er leuchtete in sanf-

tem Rot — wie leidenschaftlos, in seltener Klarheit... Ueber die Wälder und Abhänge leuchtete es dann und wann wie kaumwende Dichter. Sie gingen sich in den verglästen Büschen und Sträuchern und ließen sie beinahe schimmern. — Wie wunderbar lang hält sich das Licht auf der weichen Schneedecke! Sie, die alles überhört hat, die bei der Berührung so kalt ist, scheint Wärme ausstrahlen und alles warm gebettet zu bewahren...

Doch nach und nach verglomm die Pracht der Farben. Das tiefe, kalte Blau ergoß sich über die Welt. Die trassen Unterschiede zwischen Licht und Schatten hörten auf, und wie ein unerbittlicher Frieden zog es durch die Natur.

Wenn dies köstliche Scheiden der Sonne vorüber war, pflegten Marie und der Vater das Schneigen wieder zu brechen. Heute war ihr Heimweg länger als gewöhnlich. Sie kamen vom Königssee dahergewandert.

„Doktor Breitner wird sich gewundert haben, wo wir heute stehen“, meinte er und zog ihren Arm fest durch den seinen.

„Ich sagte ihm, daß wir beide einmal das Redeln lassen wollten“, sagte sie, ohne den Vater anzusehen.

Er lachte. „Gieß das so viel als: Mein sehr geehrter Herr Doktor, ich wünsche einmal mit meinem Herrn Vater allein zu sein?“

„Na, ganz so schlimm habe ich es nun doch nicht gemacht“, verteidigte sie sich.

„Aber gedacht hast Du etwas Kehliches?“

„Vater, Du mußt Scherzreden haben! Ich habe das schon so oft gedacht! Mir ist jetzt erst klar geworden, daß Du es sicher ganz genau gewußt hast, weshalb Du mit mir gerade hierher gegangen bist! Du warst schon vorher Deiner Eide ganz sicher, daß ich hier wieder zu Verstand und zur Gesundheit kommen mußte... Ich kann mir ja niemals wünschen, zu heiraten, denn so einen Mann, der den Vergleich mit Dir aushält, gibt es ja gar nicht!“

„Na, na“, sagte er und gab ihr einen leichten Schlag auf die Hand, „das wäre nun allerdings die letzte Schlaflosigkeit, die mich beklagen könnte... Uebrigens, mit achtundzwanzig Jahren war ich auch noch nicht das, was ich heute bin. Das Sehen und das Fühlen sind auch zwei reale Kräfte, die kultiviert sein wollen, wenn sie anderen nützen sollen.“

Sie sagte nichts. Ihr Kiel nur plötzlich ein, daß Fritz in diesem Herbst achtundzwanzig Jahren werden mußte.

„Wie man die gute Luft förmlich riecht“, sagte er und sog die köstliche Kälte ein. „Ich habe mich noch nie so gesund gefühlt.“

(Fortsetzung folgt.)

# Mein Räumungs-Verkauf endigt Samstag Abend.

## Bis dahin gewähre ich

Verkauf nur gegen Bar.

## auf alle Korsetts

# 30%<sub>o</sub>

# Korsettenhaus Berta Jacob, P 5, 15 | 16.

**M 1,1 Kurt Lehmann M 1,1**  
 Aenderungen u. Modernisierungen  
 bitte ich jetzt vornehmen zu lassen, da ich  
 sie in der Saison, ab Anfang März, nicht  
 übernehmen kann. 5111

**Gr. Hof- u. National-Theater**  
**Mannheim.**  
 Freitag, den 18. Februar 1910  
 Bei aufgehobenem Abonnement.  
 (Vorrecht D)  
**Gastspiel**  
 des Königl. Sächs. Kammerfängers  
**Dr. Alfred von Bary**  
 von der Königl. Hofoper in Dresden  
**Tristan und Isolde**  
 von Richard Wagner.  
 Regisseur: Eugen Gebrath. — Dirigent: Albert Coates.

**Personen:**

Tristan	Wilhelm Fentzen.
König Marke	Margarethe Brandes.
Holde	Joachim Kromer.
Kornwall	Hugo Wolfen.
Wielot	Willy Koller.
Brantäne	Hans Copony.
Ein Hirt	Karl Wary.
Ein Steuermann	Jacques Decker.
Stimme des jungen Seemann's	

Tristan Dr. Alfred von Bary.

1. Aufzug: Zur See auf dem Verdeck von Tristans Schiff, während der Ueberfahrt von Irland nach Kornwall.  
 2. Aufzug: In der königlichen Burg Markes in Kornwall.  
 3. Aufzug: Tristans Burg in Bretagne.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende u. 11 Uhr

**Im Großh. Hoftheater.**  
 Samstag, den 19. Febr. 1910. Bei aufgeh. Abonnement  
 (zu kleinen Preisen.)  
**Der fidele Bauer.**  
 Anfang 7,30 Uhr.

**Neues Operetten-Theater**  
 Telephon 2017. Direktion: K. Weiss.  
 Zu kleinen Preisen:  
 Parkersitz 80 Pfg., Orchesterplatz Mk. 2.—.  
 Heute Freitag 8 Uhr:  
 Premiere 5783

**Der Graf von Luxemburg.**  
 Morgen Samstag 8 Uhr:  
 Der Graf von Luxemburg.

**Apollotheater** Anfang präzis 8 Uhr  
 Unwiderruflich nur noch 10 Tage!  
**Sylvester Schäffer junior**  
 vorher das grosse Variete-Programm  
 darunter: „Miz Gizi“ in ihrer Original-Szene.

**Täglich Concert** **BORSEN-CAFÉ**  
 des Damen-Orchester-Föschl unter Leitung der Violin-Virtuosin Fräulein Anny Föschl.  
 eine Treppe hoch im Börsengebäude.

**Wilder Mann** Täglich Konzert  
 N 2, 13. „Familie Kreuzig“

**Konzerthaus:** Tägl. 12—11 Uhr Matinee, 7—11 Uhr Konzert des Ital. Gesang-, Musik- u. Tanz-Ensemble Adrio Napoli. Täglich zu sehen von morg. 10 bis abds. 12 Uhr **Storchen K 1, 2** Hr. Tröps, das lebende Skelett u. Bary Haug, der Gummihaustensch. 4829

**Sammlung** für die wolleidende Familie.  
 Transport Markt 6.  
 Es gingen ein: Jaf. G., Wm. Köberl, 2 Kart., Sammlungs G. R. 3 Kart., Ungenannt 5 RT., Julmanns RT. 16.—  
 Zur Entgegennahme von weiteren Gaben ist gerne bereit. Die Expedition.

**Kaufmännischer Verein**  
**Mannheim (o.V.)**  
 Montag, 21. Februar 1910, abends 8 1/2 Uhr,  
 im Rosenkranzsaal des Rosengartens  
**Humoristischer Abend**  
 von Herrn Schriftsteller Rada-Rada, München.  
 Tageskarten à M. 1.— für nicht reservierten Platz sind erhältlich: in unserem Bureau, in der Hofmusikalienhandlung A. F. Seidel im Verkehrsverein, Kaufhaus, Bogen 47/48, in der Buchhandlung von Brochhoff & Schwalbe, in der Klavierhandlung von A. Doncker, sowie in der Baumgartner'schen Buchhandlung in Ludwigshafen a. Rh.  
 Die verehrlichen Damen werden höf. ersucht, die Güte abzunehmen.  
 Die Karten sind beim Eintritt in den Saal vorzulegen, die Tageskarten abzugeben. Die Saaltüren werden punkt 8 1/2 Uhr geschlossen. Ohne Karte hat Niemand Zutritt. Kinder sind vom Besuche der Veranstaltung ausgeschlossen. 80124

**Kriegerverein Mannheim.**  
**Generalversammlung.**  
 Am Sonntag, 20. Februar 1910, nachmittags 4 Uhr findet im Vereinslokal „Wilder Mann“, N 2, 11 unsere ordentliche Generalversammlung statt.  
 1. Jahresbericht des Schriftführers über die Tätigkeit des Vereins.  
 2. Rechnungsablage durch den Rechner.  
 3. Auswahl des Vorstandes und der Beiräte, § 11 der Satzungen.  
 4. Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten. 5726  
 Vollzähliges Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

**Mieterverein Mannheim.**  
 Samstag, den 19. Februar 1910, abends 8 1/2 Uhr  
 im Saale des „Bernhardshof“  
**öffentliche Versammlung**  
 in welcher Herr **H. Pohlman-Hohenaspe** über „Moderne Gemeindepolitik mit besonderer Berücksichtigung der Wohnungsfrage“ referieren wird.  
 Freier Eintritt! Freie Aussprache!  
 Der Vorstand.

**Stellenvermittlung**  
 des Badischen Frauenvereins  
 Zweigverein Mannheim Abt. VII B.  
 für gut empfohlene Mädchen aller Art. Vermittlung für Mädchen kostenlos, Herrschaften bezahlen 10% des Monatslohns. Bureau: Schwelingerstraße 33. Volkshaus II 1. Stock, Tramhalsbahnhalle: Ballhofstraße. Sprechstunden täglich von 9—5 Uhr. 1488

**Union**  
 Brikets, Ruhrkohlen, Ruhr- u. Gaskoks, Holz  
**Fr. Hoffstaetter**  
 Luisenring 61. X Telephon 561.  
**Wechsel-Formulare** in jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der...  
**Dr. B. Saas** Buchdruckerei G. m. b. H.

**Mula der Friedrichschule**  
 Sonntag, 20. Februar 1910, nachmittags 4 Uhr  
**Demonstrations-Vortrag**  
 v. Em. Thomas: 5790  
 Was erschwert uns den Kampf ums Dasein?  
 Freier Eintritt! Freie Aussprache!

L 15, 15 „Friedrichshof“ L 15, 15  
 Heute und täglich Ausschank von **Augustiner-Bräu-Bock** **Agitator** **Karlsruher Bier.**  
**Sonntag: Grosses Konzert!!**  
 Inhaber: Ernst Schreiber. 5798

**Frau Hermine Bärtich**  
 Musiklehrerin am Institut Stammel  
 erteilt **Gesangs-Unterricht** (Methode Stockhausen)  
 Ansbildung für Oper u. Konzert u. gründlichen Anfangsunterricht.  
 Klavier (Schule Lebert und Stark). 4729  
 Wohnung: Gr. Merzelstrasse 4 (a. Bismarckpl.)  
 Sprechzeit: 2—3 oder nach vorheriger Anmeldung

**Lehrinstitut**  
 für junge Damen zur praktischen Erlernung der Damenschneiderei für den eigenen Bedarf oder Beruf. 5595  
 Beginn der Kurse am 1. u. 15. jeden Monats.  
**E. Eckler**  
 R 7, 35 Näh- und Zuschneideschule R 7, 35

**Erste Mannheimer Siegelmarken-Fabrik**  
 mit elektr. Betrieb  
**Gravier- und Präge-Anstalt**  
**Alex. Todorowitsch**  
 E 3, 14, nächst der Börse  
 — Fabrik D 7, 7. —  
**Geprägte Visitenkarten**  
 liefert schnell und billig.

**Grosse Auswahl in feinem Brietpapier** mit geprägtem Monogramm.  
**Gummistempel, Schablonen**  
**Emallschilder, Gravierungen**  
 aller Art. 5785

**Nähschule.**  
 Mädchen können das Weisnähen und Zuschneiden gründlich erlernen. 26127  
 Anmeldungen täglich 9—12 und 2—5 Uhr. Eintritt am 1. und 15. eines jeden Monats. Semester möglich.  
**R. Schuehler, T 6, 27, 4. St. 1.**

An die **Berlitz-Schule!**  
 Ich bestätige Ihnen hiermit gern, dass ich in Ihrem Institut nach der Berlitz-Methode Unterricht in der englischen Sprache genommen habe mit dem Erfolg, dass nach 6 Monaten (d. h. 50 Lektionen) mir eine ausserordentlich gute Unterhaltung mit Stock-Engländern und erfreuliches Verständnis in der Lektüre möglich war.  
 Beim Vergleich mit dem im Gymnasium erhaltenen französischen Unterricht (nach Grammatik), kann ich nicht genug die Ueberlegenheit der Berlitzschen Sprachmethode hervorheben. 5275  
 (gez.) **Dr. J. Hafen.**  
 Nächste Woche Anfang neuer Klassen!  
**Berlitz Sprachschule, D 2, 15. Tel. 1474.**

**Städt. Rechtsanwaltsstelle**  
 erteilt Unbemittelten in allen Fragen des privaten und öffentlichen Rechts kostenlos Rechtsberatung. 32904  
 Saal II des alten Rathhauses (partiere).  
 Sprechstunden:  
 Montag abends 6—8 Uhr.  
 Freitag abends 6—8 Uhr.  
 Bürgermeisteramt:  
 Dr. Winter.

**Arbeiter Fortbildungs-Verein**  
 T 2, 15.  
 Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß der diesjährige **Ball** am 5. März von abends 8 Uhr im „Casino“, R 1, 1, stattfindet und leben wir jedem reichem Besuche entgegen. 5784  
**Der Vorstand.**  
 NB. Die Liste für Empfehlende liegt im Lokal auf und sind Karten dafolbst in Empfang zu nehmen. 5784

**Photogr. Gesellschaft (Amateur-Verein).**  
 Freitag, 18. Februar, abends 9 Uhr  
 im Lokal U 6, 12 5781  
 Besichtigung einer Wandervogel aus Barmen. Interessenten willkommen.

**Bitte.**  
 Die unterzeichneten Herren bitten, ihnen auch in diesem Jahre Zuwendungen von Gaben für beherrigte Konfirmanden machen zu wollen. 5584  
 V. Simon, Defan, R 1, 13  
 H. v. Schoepfer, R 3, 3  
 Th. Klein, G 4, 5  
 H. Bauer, W. Bredt, L. v. Klein, Dammstraße 20  
 V. S. Weisheimer, Luthersstraße 4  
 H. Köhler, Trautweinstr. 42  
 Dr. G. Hoff, Rollstraße 24  
 R. Walter, G 4, 2.

**Mineralwasser**  
 Best frisch und billig  
 liefert bei ind Hand  
**Ludwig & Schüttelmer**  
 Hofbräuerei, O 4, 2.  
 Grüne Abkaltmarken.

**Sofort Geld**  
 auf Möbel u. Waren jeder Art,  
 welche nur zum Verleihen übergeben werden.  
 Kauf gegen bar.  
 Tausch gebrauchte Möbel gegen neue. 4915111  
 Lagerung von Möbeln und Waren zum ganz kostgünstigen.  
**Separ. Lager-Räume.**  
**H. Seel,**  
 Ludwigsstr.,  
 S 3, 16. — Tel. 4506.

**Entlaufen**  
 ein Dackel, männlich, schwarz, mit braun. Abgehoben  
 Parkring 25 a, partiere.  
 Vor Anlauf wird gewarnt. — Wiederbringer erhält Belohnung. 5549  
 Ein  
**Dobermann-Hund**  
 entlaufen. Abgeh. geg. Belohnung. 15000  
 Ungartenstr. 49, 2. St.  
 Vor Anlauf wird gewarnt.

**Entlaufen**  
 schwarzer Dackelhund. Vor Anlauf wird gewarnt. 20125  
 Mannheim D 3, 1.  
**Stallung.**  
 Stallung mit Heuspeicher zu vermieten. H 7, 34. 15155





Plan Nr. 2843 1/2 Flächeninhalt 850 qm. Table with columns for area and other metrics.

für den Betrag von 1 000 000 Mark.

Die Forderung der Teilhaber... Die Forderung der Teilhaber...

Die Rheinische Creditbank in Mannheim... Die Rheinische Creditbank in Mannheim...

Die Rheinische Creditbank ist berechtigt... Die Rheinische Creditbank ist berechtigt...

Die Rheinische Creditbank ist berechtigt... Die Rheinische Creditbank ist berechtigt...

Die Rheinische Creditbank ist berechtigt... Die Rheinische Creditbank ist berechtigt...

Die Rheinische Creditbank ist berechtigt... Die Rheinische Creditbank ist berechtigt...

Die Rheinische Creditbank ist berechtigt... Die Rheinische Creditbank ist berechtigt...

Die Rheinische Creditbank ist berechtigt... Die Rheinische Creditbank ist berechtigt...

Die Rheinische Creditbank ist berechtigt... Die Rheinische Creditbank ist berechtigt...

Die Rheinische Creditbank ist berechtigt... Die Rheinische Creditbank ist berechtigt...

Die Rheinische Creditbank ist berechtigt... Die Rheinische Creditbank ist berechtigt...

Die Rheinische Creditbank ist berechtigt... Die Rheinische Creditbank ist berechtigt...

Die Rheinische Creditbank ist berechtigt... Die Rheinische Creditbank ist berechtigt...

Die Rheinische Creditbank ist berechtigt... Die Rheinische Creditbank ist berechtigt...

Die Rheinische Creditbank ist berechtigt... Die Rheinische Creditbank ist berechtigt...

Die Bilanz der Gesellschaft per 31. März 1909 lautet wie folgt:

Main financial statement table with columns for Aktiva, Bilanz per 31. März 1909, and Passiva. Includes sub-sections for Aktiva and Gewinn- und Verlust-Konto.

Table titled 'Gewinn- und Verlust-Konto per 31. März 1909' showing income and expenses.

Mannheim, den 18. Dezember 1909. Pfälzische Mühlenwerke. Jung. Buchh. Auf Grund obigen Prospektes sind...

Mannheim, den 16. Februar 1910. Rheinische Creditbank.

Zu vermieten. Real estate advertisements for various properties in Mannheim, including room counts and features.

Elegante Wohnungen. Real estate advertisements for elegant apartments with detailed descriptions of rooms and amenities.

Erladen. Real estate advertisements for properties for sale or rent, including location and price.

Neubau. Real estate advertisements for new buildings and construction projects.

Siedenheim. Real estate advertisements for properties in Siedenheim, including room details and prices.

Siedenheim. Real estate advertisements for properties in Siedenheim, including room details and prices.

# Ein Maassstab



für die Vorzüglichkeit eines Butter-Erfahrmittels ist seine Beliebtheit. Einer solchen erfreuen sich und zwar bis in die feinsten Kreise infolge ihrer hervorragenden Buttereigenschaften die seit Jahren allgemein bewährten von den Bergh'schen Margarine-Marken

## Clever Stolz und Vitello.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Rechnungs-Formulare Dr. H. Haas sehen Buchdruckerei.

In jeder Stückzahl zu haben in der



W. Landes Söhne  
Tel. 1163. Q 5, 4.

Man verlange Kataloge und Preislisten.

5610

### In der Hauptsynagoge.

Freitag, den 18. Februar abends 8<sup>1/2</sup> Uhr  
Samstag, den 19. Februar morgens 9<sup>1/2</sup> Uhr. Nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr Jugendgottesdienst mit Schriftklärung. Abends 6<sup>1/2</sup> Uhr.

### In den Wochentagen:

Morgens 7<sup>1/2</sup> Uhr. Abends 5 Uhr.

### In der Clausursynagoge.

Freitag, den 18. Februar, abends 5<sup>1/2</sup> Uhr  
Samstag, den 19. Februar morgens 8<sup>1/2</sup> Uhr  
Abends 6<sup>1/2</sup> Uhr.

### In den Wochentagen:

Morgens 7 Uhr — Abends 5 Uhr.

### Frachtbriefe

alle Art, stets vorrätig in der  
Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei.

## Gröbel-Seminar

Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen  
Mannheim P 1, 11  
Gründliche, wissenschaftliche und praktische Ausbildung mit Examenabschluss.

Der Jahreskurs beginnt Montag, den 4. April 1910

Der Unterricht umfasst alle einschlagenden Fächer, wie Erziehungstheorie, Psychologie, Anatomie, Kinderpflege, französisch, Deutsch, Rechnen und Nadelarbeiten, Handarbeitsunterricht, physik. Lehrgangsbücher z. B. Rehrkräfte.

Fortbildungskurse (halbjährig) zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen.

Schulgeld pro Vierteljahr 42 Mk. inkl. aller Unterrichtsgebühren, — Anmeldegebühren u. Probestufe durch die Vorberufung. Später Stunden täglich von 8—11 Uhr in der Kasse, Mittwoch und Samstag K 1, 13, parterre. 5163



## Gewerbehalle Mannheim.

Die Vorführung unserer vom Deutschen Acetylen-Verein geprüften, patentierten

### Apparate zur Autogenen Schweißung

findet heute Freitag abend zum letzten mal von 8 bis 10 Uhr statt. — Ausgestellt sind: Transportable, konzessionsfreie, sowie stationäre Schweiß-Anlagen, Universal-Schweißbrenner und Sicherheitswasservorlagen.

Erstklassiges Fabrikat. Beste Referenzen.

### Acetylen-Werk „Hesperus“ Stuttgart

Neue Weinstalge No. 22.  
Ankunft erteilt Civilingenieur J. Hildebrandt, Mannheim, Q 7, 15.

Geprüfte Systeme!  
Hundertfach bewährt!

### Institut für Gesichtsbildung

London, Hamburg, Ostende  
in Mannheim, P 5, 13  
**Gesichtshaare**  
können nur elektrolytisch, schmerzlos für immer entfernt werden.  
Im Institut für Gesichtspflege, individuellbehandlung aller Teitel nach neuester streng wissenschaftlich Methode.  
— Erstklassig einzig dastehend. —  
Prospekt frei.  
Sprechstunden 4—6, Mittwochs 11—12 Uhr.

**Geschw. Petersen P 5, 13**  
(früher: O 7, 20)

## Gesundheits-Früchte-Brot

Preis 50 Bg 15092

Appetitregend, leicht verdaulich, wohlschmeckend.

### Reformhaus zur Gesundheit

P 7, 18 (Heidelbergerstr.)

### Niederlagen:

Mittelstr. 46 u. Gartenstr. 31.

Heute abend von 5 Uhr ab frische warme Thüringer Rotwürst

von anerkannt vorzüglichem Wohlgeschmack empfohlen  
Geschw. Leins, O 6, 3.

## Herter's moderne

### Leih-Bibliothek

O 5, 15

via 4-via Ingenieurschule.

Monatsabonn. v. M. 1 an Jahresabonn. v. M. 8 an auch Lesen geg. teilweise Berechnung. 12410

Abonn. f. Auswärtige.  
Herter's Buchhandlung empfiehlt sich zum käuflichen Bezug aller Bücher, Lieferungswerke u. Zeitschriften.

## Multipolieren

ausfrischen u. reparieren von Möbel aller Art nach Garantie in u. außer dem Hause angef. 25412

W. Dell, Schöner, Werkf. G 6, 11.

### Gegen mangelnde Ver- gütung Verleihen

Frücker-Engelhardt & Sturm O 3, 44.

18167

## Maccaroni

Spezialität: Eierstifte, Ringüpfel, Pflaumen, Californ., empfehlen billigst

Gebrüder Ebert, G 3, 14. Telefon 4080. Grüne Rabatmarken. 10293

## Juwelier Werkstätte

April, O 7, 15  
(Laden) lief. billig, solid u. schön Juwelen- u. Goldarbeiten jed. Art Ankauf, Tausch, Verkauf. 12410

## Christallkabin

Medizinal-Liebertran sowie Liebertran-Emulsion empfiehlt 12300

Schlossdrogerie L 10, 6. Tel. 4592.



## Damen-Friseur Paul Vollmer

C 3, 9 — C 3, 9

Verlängerte Kunststrasse. Telefon 3678.

Vornehmstes Spezial-Geschäft für (2133)

Damenfrisuren, Haarpflege u. künstliche Haararbeiten.

Grossstadt-Einrichtung, Elektrische Trocknung, Feinste Referenzen.

Auszeichnung goldener und silberner Medaillen von In- und Ausland.

## Zahn-Atelier

Rotkardt Schmidt's Nachf. O 309

F 2, 4a Nähe d. Wochenmarkt F 2, 4a

Zahnziehen und möglichst schmerzlos à 1 Mark.

Speziell für Nervöse u. Schwache sehr zu empfehlen.

Sprechstunden: 9—7 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr.

Zahn-Ersatz sowie Plomben aus bestem Material.

## Heinrich Solda

T 3, 2

Spezialwerkstätte für Reparaturen u. Neuarbeiten an Uhren, Gold- u. Silberwaren, sowie für vergolden u. versilbern.

Rütausch von altem Gold u. Silber, Platin u. Edelsteinen etc. 11741

## Kitten

von Glas, Porzellan etc. wird bestens befestigt. 12098

München, Jamis, Schirmfabrik, Kanthaus.

Verrenkungen u. Hebergieh. unter Garantie angebracht, auch wenn Stoff geliefert wird. Reparaturen billigst. 12596

G. Schneider, Schneidermeister, R 4, 19/20.

## Logierbesuch.

Humoreske von F. Schwin d.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Schaff an, aber Geld gibt's nicht," und er vergrub die Hände in den Hosentaschen, als ob er das Portemonnaie extra festhalten müsse.

„Lu' man nicht so, Alterchen, rüsst ja doch mit den Groschen heraus, wenn Du siehst, wie fein ich schon alles gefingert habe.“

Damit hatte sie sich in seinen Arm und zog ihn mit sich fort auf die sogenannte „Randstraße“, einem Durchgangszimmer, das zwischen Küche und Entree lag und als Schrankzimmer benutzt wurde. Hier hielt sie vor einem Kleiderschrank an und sah mit lustigem, herausforderndem Blick zu ihrem Mann auf.

Deinen Gesicht nahm einen verzerrten Ausdruck an: „Doch einen Schrank! Ich hätte wirklich gedacht, wie zweier hättest Du für Deinen Hirlesang genug!“

„Doch' mal auf!“ sagte sie seelenruhig, während sich er an der Tür.

„Über die Wohnung kam zu spät. Durch den bestigen Wind ging nicht nur die Tür auf, sondern etwas Großes, Wahres kam dem Professor entgegen.“

„Dann verzeihen Sie! Da sah doch gleich —“ und er sprach mit einem kräftigen, bei ihm ganz ungewöhnlichen Ausdruck zur Seite.

Seine Frau hatte sich mit Gefühlsgegenwart der „Savine“ entgegengelehnt, magie aber über die Komik der Situation so lachen, daß sie mühsam um Hilfe rief: „Aber Frau, sei doch nicht dumm, hilf mir doch. Nichts Du denn gar nicht, es ist einer von den modernen Bettelstücken! Und wenn

man nicht wie'n Berjerker wütel, öffnet sich das Ding so gut und leicht, ein Kind kann es handhaben!“

Neugierig und befriedigt, daß es kein Kleiderschrank war, half jetzt der Professor. Sodabeherrigt sah er sich den Mechanismus an: Wirklich nett! Nicht nur die ganze Bettangelegenheit war darin, sondern an der Seite bargen sich diskret hinter kleinen Türen Räume für Waschtücher usw., Schürze, Bürsten usw. „Eine kapitale Idee“ war des Professors Endurteil.

„Und der Kostenpunkt?“ fragte er schließlich mit jauerlicher Miene.

„Ist auch nicht so schlimm, d. h. etwas gebe ich vom Birichofsgeld dazu!“

„Sooo — das bedeutet vier Wochen Kartoffel mit Hering zum Abendbrot!“

„Ach Du — als ob Du nicht weißt, daß mein Motto lautet: „Nütze die Bestie gut!“

„Frau, Frau!“ und er suchte sie wortend am Ohr.

„Nun können sie kommen!“ war schließlich das letzte, was nach der Inspektion des Möbels gesagt wurde.

Und sie kamen. — Der Frühtag hatte Luna gebracht und am Nachmittag war Dr. Fritz Hammerer angerufen.

Der Abend bereinte eine sehr vergnügte Tafelrunde, so daß man bis spät in die Nacht hinein zusammen saß.

Dann war noch einigem Hin- und Hertragen von Geschenken, diskret aber wiederholtem Winken an der eiderant der ehelichen Schlafzimmertür — der Professor hatte natürlich immer noch eine Weisigkeit vergessen, die er notwendig brauchte und die seine Frau ihm durch den Türspalt hindurch reichte — endlich alles zur Ruhe gekommen.

Dr. Hammerer hatte sich sein „Logierzimmer“ zunächst etwas misstrauisch angesehen, aber „es ging“, meinte er dann, besonders, wenn er die beiden Türen abschloß und den Bohrung der an einem straff gespannten Seil befestigt von Tür zu Tür ging, weit zurückflügel.

Warum, reflektierte er, das Zimmer so üflig teilen, große Schlafzimmern sind doch gesund, und damit wart er sich nach den nötigen Präliminarien ins Bett, daß es knackte.

„In einem Schrank habe ich noch nie geschlafen, es geht doch noch was Neues unter der Sonne.“ das war sein letzter, heutzutage Gedanke. So etwas wie „morgen fein lang schlafen.“ wiegte ihn sonst und ließ in die Bewußtlosigkeit hinüber.

Mitten in seinen Träumen hinein hörte er das Hebeille-Trommeln, das seine Weilin immer veranstaltete, wenn sie, zwanzig Minuten, nachdem der Becker geknarrt hatte, seine Bewegung in seinem Zimmer bemerkte.

Er antwortete mit dem bekannten schlaftrunkenen Geirgen, das man denken konnte, wie man wollte und das die biedere Frau immer richtig so auffasste: Jetzt fängt er an zu hören, nun noch mal mit dem Sticheloblag gegen die Tür donnern, dann fängt er an zu schnupfen und dann ist er tot.

Diesmal wurde er im Weiter-schlafen fast dadurch getört, daß das Trommeln aufhörte — doch nein, da ging's schon wieder los.

„Sinnelkreuzhombenelensich, zum Donnerwetter noch eins, können Sie nicht Ruhe halten?!“ Mit beiden Füßen sprang er zugleich aus dem Bette und sah sich erstaunt um: „Ja ja, er war ja im G., bei Freund Fritz!“ und befriedigt kroch er ins Bett zurück: „Was doch die Gewandtheit macht.“ dachte er schmunzelnd, „da habe ich wahrhaftig geträumt, ich werde wie gewöhnlich geteilt!“

Er hatte noch nicht die Decke über sich gezogen, da ging das Mitteln an der Tür schon wieder los, dann rief eine Frauenstimme: „Herr Doktor, Herr Doktor! Machen Sie bloß auf, ich muß vorne Reinemachen gehn!“

„Behn Sie nur, liebes Kind!“ rief er ermunternd zurück. „Ich kann doch nicht durch!“ rief es immer noch zurück, „die Frau Professor wird denken, ich hab verdröhlet!“

(Schluß folgt.)



# Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

## Deutscher Reichstag.

88. Sitzung, Donnerstag, 17. Februar.

Am Tische des Bundesrats: Der braunschweigische Gesandte Boden.

Vizepräsident Dr. Spahn eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

### Der kleine Toleranzantrag.

Der Toleranzantrag des Zentrums ersucht den Reichstanzler, durch Verhandlungen mit den Bundesstaaten dahin zu wirken, daß Beschränkungen der religiösen Freiheit, soweit solche bestehen, auf dem Wege der Gesetzgebung beseitigt werden.

Ein sozialdemokratischer Abänderungsantrag will folgende Sätze hinzufügen:

a) daß aus der Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft keine Beeinträchtigung der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten abgeleitet werden darf;

b) daß kein Kind gegen den Willen der Erziehungsberechtigten zur Teilnahme an einem Religionsunterricht oder Gottesdienst angehalten werden darf;

c) daß zur Beseitigung des Austritts aus einer Religionsgemeinschaft eine schriftliche oder mündliche Erklärung zu genügen hat, die vor dem Amtsgericht des Wohnortes abgegeben und von diesem der Religionsgemeinschaft mitgeteilt ist; das Austrittsverfahren hat kosten- und frempflichtfrei zu sein.

### Hg. Fürst zu Löwenstein (Zentr.)

Begründet den Antrag des Zentrums. Der Redner gibt einen Überblick über die Geschichte der Toleranzanträge. Diese Anträge des Zentrums würden hier nicht immer freundlich aufgenommen. Man zweifelte sogar an der bona fides meiner Freunde. Die Mehrheit des Hauses stimmte ihnen aber zu. Nur ein Teil der Konfessionen und der Nationalliberalen war dagegen. Doch auch diese Parteien erklärten, daß sie keine kulturkampfartigen Reaktionen haben. Eigentlich stehen also alle Parteien auf dem Boden des Antrags. Über der Bundesrat hat sich mit der Frage nie beschäftigt. Immer noch werden die katholischen Erntedrehscheiben ausgelegt. Das ist nichts als eine tägliche Fortsetzung des Kulturkampfes. (Sehr richtig im Zentrum.) Wir verlangen aber religiöse Freiheit und Gleichberechtigung. (Beifall im Zentrum.) Wir sind nicht von Unbilligkeit gegen Andersgäubige erfüllt. Wir wünschen ein friedliches Zusammenleben der Konfessionen. (Zurufe links: Ja, ja!) Wir fordern nicht Unmögliches, nur die Beseitigung der Beschränkungen, die wirklich bestehen. Wir wünschen die Unterwerfung der Unbilligkeit aus der Gesetzgebung selbst. Millionen neuer Deutschen leben unter diesen Umständen. Es muß endlich aufgewacht werden mit dem Verstandeslicht in Deutschland. Es muß wieder frische Luft in Deutschland wehen. (Hört! Hört! links.) Die Feinde der Kampfkammern müssen aufgeweckt werden. Der Redner fragt über Zurückziehung der Katholiken in Sachsen. Die Gesetzgebung sei geradezu gegen die Orden gerichtet. Wenn Goethe diese Zustände sehen würde, würde er aufstehen: Hohe Acht! (Heiterkeit links.)

Der Redner bringt ähnliche Beschwerden über die kirchlichen Verhältnisse in Rhen, Westfalen und Braunschweig vor. Ist das Deutsche Reich ein Staatsgebilde konfessioneller oder patriarchaler Charakter? Und darf ein einzelner Staat dieses Reiches eine besondere Staatsreligion festhalten? Wir verlangen, daß das Reich allen Konfessionen mit gleicher Unparteilichkeit gegenübersteht. Der heute von Deutschland als einem protestantischen Kaiserreich spricht, der sündigt an Reichsgedanken. (Beifall im Zentrum.) Es muß endlich damit Schluss gemacht werden, daß die Konfessionen in eine Zwangsform gedrückt und am Gängelbunde geführt werden. Unsere Bundesstaaten sollten endlich aufhören, sich in kirchliche Dinge zu mischen. Wo ist religiöse Freiheit, wenn die Abhaltung eines Gottesdienstes noch untersagt werden kann? Jeder Rednerbürger oder Braunschweiger kann sich, wenn er will, am Sonntag betrinken, wenn er aber das Geld der Woche vor dem Wilde seines Erbschafts niederlegen will, dann wird er von Staats wegen daran gehindert. Diejenigen, denen der Bestand des Staates am Herzen liegt, müssen doch erkennen, was die Erhaltung der Religion für den staatsmännlichen Wert des Reiches bedeutet. Gibt es nicht schon genug gefährliche Kräfte, die an den Grundfesten des Staates rütteln? Diejenigen, die auf dem Boden des positiven Glaubens stehen, sollten vor allem für unsern Antrag eintreten. Offenheit wird er einstimmig angenommen. (Beifall im Zentrum.)

### Braunschweigischer Bundesrats-Vollmächtigter Boden:

Nicht veranlaßt, das Wort zu nehmen, der Umstand, daß der Hg. Fürst zu Löwenstein einen zweiten Raum seiner Ausführungen den Verhältnissen der Katholiken im Lande Braunschweig gewidmet hat. Er hat aber dabei zu meiner großen Überraschung selbst anerkannt, daß die Lage der Katholiken bei uns in vielen Punkten gegen früher eine bessere geworden ist. Es mag ruhig zugegeben werden, daß in früheren Zeiten hier und da eine mit gewissen Unbilligkeiten verbundene Handhabung des braunschweigischen Katholikengesetzes stattgefunden haben kann. Insofern das der Fall gewesen ist, war das nicht der Ausdruck einer intoleranten Denkungsweise der maßgebenden Stellen, sondern das lag in den Verhältnissen des überwiegend protestantischen Landes. Jetzt aber sind auf dem Gebiete des religiösen Kultus Differenzpunkte zwischen der braunschweigischen Landesregierung und den maßgebenden katholischen Stellen überhaupt nicht vorhanden. (Hört! Hört!) Der braunschweigische Gesandte erörtert einen besonderen Beschwerdefall. In der praktischen Handhabung der Zulassung auswärtiger katholischer Geistlicher ist im weitgehendsten Maße — ich möchte fast sagen — ausnahmslos jedem Bedürfnis entsprochen worden. Selbstverständlich ist, um auf diesem Gebiete Reibungen zu vermeiden, guter Wille auf beiden Seiten notwendig. Ob dieser gute Wille von der anderen Seite, von den beteiligten katholischen Geistlichen, immer gezeigt worden ist, möchte ich, gestützt auf einige Fälle, doch einigermaßen bezweifeln. (Hört! Hört!) Auf keinem anderen Gebiete wie auf diesem gibt der Grundhof, daß es nicht so sehr auf den Wortlaut der Gesetze ankommt, als auf den Geist, in dem die Handhabung der Gesetze geschieht, und da kann ich nur sagen, die braunschweigische Regierung ist bestrebt, frei von Engherzigkeit die Angelegenheiten der Katholiken des Landes gerecht, loyal und entgegenkommend zu behandeln. (Beifall im Zentrum.) — (Hörerblick im Rahmen der Gesamtinteressen des Staates. (Beifall bei den anderen Parteien.) Ein Antrag zur Veränderung unserer katholischen Gesetzgebung liegt nicht vor. (Beifall.)

### Hg. Winkler (Kons.):

Die ruhige und sachliche Art, mit der der Redner seinen Antrag begründet hat, erleichtert auch demjenigen hier im Hause, die nicht in der Lage sind, seinem Appell zu folgen, die Stellungnahme. Besonders sympathisch berührt es uns, daß er anerkennt hat, daß im Laufe der letzten Jahre sich manches zum Besseren geändert hat. Die Erklärung des braunschweigischen Bevollmächtigten ist wohl ein Beweis dafür. In seiner Erbschaft hat Herr v. Hertling ein dreifaches „Wenn“ gesagt. Wenn der Reichstag diesen Antrag annehmen, also das Ersuchen an den Reichstanzler richten würde, in bestimmter Richtung auf die Landesgesetzgebung der Einzelstaaten einzuwirken; und wenn der Reichstanzler nach diesem Ersuchen handeln würde; und wenn dann die betreffenden Bundesstaaten der Anregung Folge geben würden — dann würden seine Freunde keinen Grund haben, in Zukunft auf die Sache zurückzukommen. Was das letzte „Wenn“ anlangt, so kann ich erklären, daß ein landesgesetzliches Vorgehen zur Beseitigung veralteter Bestimmungen, die die religiöse Freiheit beeinträchtigen, und durchaus sympathisch sind. Aber das muß aus der freien Entscheidung der Einzelstaaten selber herausgehen. Der Reichstanzler muß dabei ganz außer Spiel bleiben. Er soll sich jeder Einwirkung auf die Einzelstaaten enthalten, und der Reichstag soll ihn nicht um eine solche Einwirkung ersuchen. Wir wollen Verhandlungen, wie sie der Antrag beabsichtigt, vermeiden sehen im Interesse der Einzelstaaten und im Interesse des Reichstanzlers. Wir wollen nicht den Reichstanzler in der Lage sehen, daß er an Türen klopf, deren Oeffnung besagt wird. Vor allem aber wünschen wir auch eine solche Einwirkung der Reichsgewalt in die eigentliche Sphäre der Einzelstaaten vermeiden zu sehen. Zur Erhaltung des Vertrauensverhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten.

Die Kompetenzfrage ist durch den Wechsel in der Adresse des Antrages für uns nicht etwas ausgeschaltet, wie Fürst Löwenstein meint, sondern unsere Kompetenzbedenken sind nur noch verstärkt worden. Neben all den anderen Bedenken, die sich aus dem Verhältnis der Konfessionen zueinander ergeben, hebe ich nur das Eine hervor, daß die Staatlichkeit durch einen derartigen Eingriff beseitigt werden würde, und das hat für die evangelische Kirche eine ganz besondere Bedeutung, denn die evangelischen Landeskirchen haben ihren Ursprung und ihre Rechtskraft in der Kirchenhoheit der deutschen Einzelstaaten. Kein Wunder, daß der deutsch-evangelische Kirchenausschuß in einer amtlichen Denkschrift diesem Bedenken Ausdruck gegeben hat. Ich erkenne an, daß in dieser Richtung eine Abschwächung sehr vorliegt, wenn jetzt davon abgesehen wird, rechtsgesetzlich vorzugehen. Aber von einem Aufschubrecht des Reiches gegenüber den Einzelstaaten wollen wir nichts wissen. Wenn wir diesem Toleranzantrag nicht zustimmen, so sehen wir uns nicht in Widerspruch mit der christlichen Toleranz, die wir jederzeit vertreten. (Sehr richtig! rechts.) Toleranz ist doch der Hauptbegriff noch eine praktische Betätigung christlicher Gesinnung. Praktisch wollen wir diese Gesinnung auch weiter betreiben. Wir wollen alles vermeiden, was wie Intoleranz aussehend kann. Dann wird praktisch etwas Besseres geschaffen werden, als man durch Paragraphen festlegen kann. (Beifall rechts.)

### Hg. Overling (Kons.):

Ausgerechnet die Zentrumspartei fordert religiöse Freiheit. Es ist sehr die Frage, ob gerade sie nach ihrer konfessionellen Struktur und nach ihren föderalistischen Tendenzen in dieser Frage zuständig ist. Außerhalb des Zentrums hat man darüber seine eigene Meinung. Es würde lächerlich sein, diese Herren davon zu überzeugen, die eine so große Gesundheit besitzen, ihre politischen Bedürfnisse nach den politischen Situationen einzurichten. (Lachen im Zentrum.) Ich will nicht das Berühmteste verneinen, das solche Vorhänge des Zentrums haben können. Solche Ruhe ist notwendig, wenn es sich um die höchsten Güter unserer Nation handelt. Man sollte bei solchen Fragen alle Schlagwörter, die zu Parteizwecken ausgenutzt werden können, vermeiden. Wenn wir dem Reichstanzler einen Auftrag geben, dann müssen wir uns erst fragen, ob der Antrag auch wirklich zweckmäßig ist. Die Antragsteller scheinen selbst nicht einmal zu wissen, ob wirklich religiöse Beschränkungen vorliegen. Das Zentrum hat hier die Bundesstaaten Westfalen, Braunschweig und Sachsen auf die Anklagebank gesetzt. Dazu hat es keinen Anlaß. In Braunschweig und Westfalen ist längst freie Religionsübung garantiert. Von Westfalen hat es auch der Hg. Erzberger selbst anerkannt, und in Braunschweig der dortige Delam. Der Polizeidirektor ist in Braunschweig, einer völlig protestantischen Stadt, ein Katholik. Auch in Sachsen besteht für jeden Landeseinwohner völlige Gewissensfreiheit. Wenn der Hg. Fürst Löwenstein in Zukunft von Goethe nicht nur die letzten Worte liest, sondern auch sich sonst in Goethe vertieft, dann wird er auf eine höhere Seelenausbildung einmal kommen, daß es ihm nicht einfällt, hier von der Tribüne des Reichstages derartiges zu sagen. (Lachen im Zentrum.) Sehr gut! Und zurufe: Goethe ist ja verboten! — (Heiterkeit.) Das Zentrum sollte doch an die unumkehrlichen und widerwärtigen Vorgänge in Elsass-Lothringen denken, die uns so oft auf tiefste betreten müssen. (Sehr richtig!) Da wird aber von heiligen Traditionen gesprochen! Eine Notwendigkeit, die Resolution anzunehmen, liegt nicht vor. Die Abwesenheit des Reichstanzlers zeigt auch, daß er nicht geneigt ist, die Resolution entgegenzunehmen. Sie greift auch in die kirchlichen Hoheitsrechte der Bundesstaaten ein. Ich sehe schon wie die bankeische Volksseele ins Kochen gerät, wenn plötzlich mitgeteilt würde, der Reichstanzler, ein Norddeutscher, der Preuze, Ministerpräsident, Protestant, mischt sich in kirchliche Angelegenheiten Papens! Das Zentrum spricht wieder einmal von religiöser Freiheit. Was das Zentrum damit meint, das wissen wir. (Sehr richtig!) Die Niederlassung und Gründung und Tätigkeit der Orden soll unumstößlich danach vor sich gehen können. Dabei hat die kölnische Volkszeitung selbst geschrieben, daß eine unbedenklich große Zahl von Klostergemeinschaften für ein Land bedenklich sei, aus wirtschaftlichen Gründen. Wir haben aber schon in Deutschland 60 000 Klöster und Nonnen. Es gibt eine Menge von Einrichtungen der katholischen Kirche, deren unbeschränkte Durchführung für eine große Macht sichern, aber die übrigen Konfessionen erheblich beschränken würde. Was das Zentrum für eine Beschränkung der Freiheit hält, erscheint anderen lediglich als Ausübung des kirchlichen Aufsichtsrechts. Die Forderung der Freiheit vom Standpunkt der katholischen Kirche kann leicht ein Aufhängeschild werden, die Grenzen der Zuständigkeit des Staates nach bischöflichen oder päpstlichen Begriffen abzumessen. Eine solche

Entwicklung wollen wir nicht. Wegen der Unübersichtlichkeit der Konsequenzen können wir dem Reichstanzler diesen unklaren Auftrag nicht erteilen. Ich sage mit Herrn v. Zedlitz im Abgeordnetenhaus: Was das Zentrum Freiheit nennt, ist in Wahrheit Herrschaft der Kirche auf den gewichtigsten Gebieten unseres Staatslebens. Auch das Zentrum wird anerkennen, daß die katholische Kirche eine Bewegungsfreiheit im Reiche besitzt, wie sie weitreichender und wirksamer kaum irgendwo in der ganzen Welt vorhanden ist. Wer unter Unterschlagung unserer Gründe für die Ablehnung des Antrages etwa draußen im Lande die Mär verbreiten wollte, wie seien gegen die religiöse Freiheit, der Agitator beginge eine bewusste Unwahrheit. (Lärm im Zentrum. Lebhafter Beifall bei den Linken.)

### Hg. Dr. Müller-Reiningen (Fr. Fr.):

Wir beschränken uns darauf, ganz kurz unsere sachliche Stellungnahme zu dem Antrag des Zentrums und dem sozialdemokratischen Zusatzantrag zum Ausdruck zu bringen. Wir erachten den Antrag der Sozialdemokratie weit besser als der des Zentrums, da er bestimmte Forderungen enthält. Wir wären dankbar, wenn uns die Möglichkeit gegeben würde, ihn ungenügend ohne auch dem Zentrumsantrag zuzustimmen. Dann müßte er aber als selbständiger Antrag, nicht als Zusatzantrag gestellt werden. Zum Zentrumsantrag bin ich seitens der freikirchlichen Praxiskonferenz beauftragt, unsere Stellung folgendermaßen zu präzisieren: Wir wünschen, daß zunächst auf dem Wege der Landesgesetzgebung nicht nur solche Beschränkungen der kirchlichen Gesellschaften, sondern auch die Verfolgungen gegenüber den auf freierem Standpunkt stehenden Organisationen und Einzelpersönlichkeiten, vor allem gegenüber den freireligiösen Gesellschaften beseitigt werden. Der jetzt vorliegende Antrag des Zentrums spricht ganz allgemein von Beschränkung der religiösen Freiheit, bedeutet also eine Blankovollmacht zu einem Reichsreligionsgesetz mit vollkommen unbestimmtem Inhalt. Was aber die Partei der Antragsteller unter der Beschränkung der religiösen Freiheit versteht, ist aus der Genese des großen Toleranzantrages aus der Zentrumspresse und Literatur klar zu ersehen und zeigt, daß der an sich so harmlose Wortlaut mit großer Vorsicht aufzunehmen ist.

Solange die Kirche vom Staate alimentiert und privilegiert wird, muß sie sich auch die Kirchenhoheit des Staates unbedingt gefallen lassen. (Lebhafter Zustimmung links.) Diese allgemeine Fassung des Antrages enthält im Sinne der kirchlichen Machtbestrebungen und einer verhängnisvollen Verquickung von Religion und Politik große Gefahren für unsere kulturelle und staatliche Entwicklung sowie für den konfessionellen Frieden des deutschen Volkes. (Lebhafter Zustimmung links.) Ich verweise auf den unangenehmen Streit, auf den alten Kompetenzkonflikt zwischen katholischer und protestantischer Kirche, das Vorgehen des Bischofs von Samoa, die Rede, die jüngst Kollege Gerold im preussischen Abgeordnetenhaus über die Grenzen der Schulaufsicht gehalten hat. Wir halten im Gegensatz zu dem von jener Seite vertretenen Standpunkt unbedingt an dem rein weltlichen Charakter der Schule als einer rein staatlichen Institution fest. (Lebhafter Beifall links.) Wir sind der Meinung, daß dieser Antrag lediglich einseitige kirchliche und politische Bestrebungen fördern würde. (Sehr richtig links.) Aus allen diesen formellen und materiellen Bedenken müssen wir uns erheben, da in seinen Zielen unklar und in seinen Konsequenzen für den modernen Staat bedenklichen Anzeichen abzulesen. Wir hoffen und erwarten, daß die Landesgesetzgebung im Interesse des konfessionellen Friedens den einzelnen Bischöfen Rechnung tragen wird. Wir sind endlich bereit, gegen unsere bisherigen Stellungnahme zu den Toleranzanträgen, die religiöse Freiheit des einzelnen Staatsbürgers auch rechtsgesetzlich festzusetzen. Wir lehnen aber jeden weitergehenden Eingriff in die bundesstaatliche Kirchenhoheit ab, und zwar im Interesse des religiösen Friedens für ganz Deutschland. (Lebhafter Beifall links.)

### Hg. Dr. Dasth (Sag.):

Religionsfreiheit fordern wir auch in unserem Parteiprogramm. Unsere prinzipielle Stellung ist also gegeben. Darin ist das Zentrum im Grunde seines Herzens nicht zu haben. Ich verweise die Liberalen nicht. Veseitigen Sie doch den Schein einer Bedrückung. Dann nehmen Sie den Schwärzen den Wind aus dem Segel. Die ganze Zentrumspartei ist doch nur ein Produkt des Kulturkampfes. Dazu kommt es, wenn der Staat in religiöse Einrichtungen eingreift. Lassen Sie doch die katholischen sowie protestantischen Konfessionen machen wie sie wollen. Sie haben das selbe Recht auf die Straße wie wir. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Derwegen fügt die protestantische Kirche nicht zusammen.

Im Ihre Toleranz glaubt natürlich kein Mensch. (Heiterkeit links.) Geheiß. Sie können auch tolerant sein in besonderen Fällen. Denken Sie nur an das glänzende Zeugnis, das die Bischöfe dem König Leopold ausgesprochen haben. Das war wirklich Toleranz. (Heiterkeit links.) Sie haben Ihre alten Theorien nicht aufgegeben. Unsere Flugblätter werden in Sammelbüchlein verpackt wurden von katholischen Dauern verpackt. (Heiterkeit Erzbergers.) Das nennen Sie Toleranz! In ähnlicher niedriger Weise behandeln Sie einen nationalliberalen Parteisekretär. Die Schule gehört dem Staate und nicht der Kirche. Wir werden für den Antrag stimmen. Damit haben Sie aber etwa keinen Preis, daß auf die Schule zu schießen. (Lachen im Zentrum.) Die Konfessionsfrage erreicht geradezu zur Intoleranz. (Widerspruch im Zentrum.) Wir verlangen Achtung vor jeder Weltanschauung. Nicht bloß der Glaube, sondern auch der Unglaube hat sein Recht auf Achtung.

Die Trennung von Kirche und Staat ist die einzige rationelle Regelung der ganzen Frage. Die protestantischen Geistlichen sind ebenso orthodox wie die katholischen. So nannte ein Pastor in Oberfranken den Satan den ersten Liberalen. (Große Heiterkeit.) Der Philosoph Wetmann, der hier nicht herkommt, aber zu den Agariern zu gehen Zeit hat, hat wenigstens gesehen, daß wir uns in einer Zeit geistiger Stagnation befinden. Diese Stagnation ist zurückzuführen auf den Wind der Dunkelmannheit. (Heiterkeit.) Aber wir sagen: Und wenn die Welt voll Teufel wäre, wir fürchten uns nicht so sehr. Die Sozialdemokratie reißt, und sie wird die Koalition der Dunkelmänner, Junker und Jesuiten niederreißen. (Beifall bei den Sag.; Heiterkeit rechts und im Zentrum.)

### Hg. Frhr. v. Camp-Hausen (Rp.):

gibt folgende Erklärung namens seiner Partei ab: Die Reichspartei hat den dringenden Wunsch, daß Angehörige aller Religionsgemeinschaften in konfessionellem Frieden leben und in gemeinsamer Arbeit an der Lösung der religiösen großen Aufgaben zusammenwirken. Die Reichspartei lehnt jede Beschränkung der religiösen Freiheit ab, soweit sie nicht durch die Rücksicht auf den konfessionellen Frieden geboten ist. Da die

Antworteiler selbst der Ansicht sind, daß etwa in einzelnen Bundesstaaten noch bestehende ungesetzliche Beschränkungen der religiösen Freiheit nur im Wege der Landesgesetzgebung aufgehoben werden können, so muß diesen die Regelung der Angelegenheit überlassen werden, zumal in den letzten Jahren in den in Frage kommenden Staaten auf dem Wege der Gesetzgebung wesentliche Erleichterungen stattgefunden haben. Die Reichspartei hält es auch für bedenklich, gerade auf dem religiösen Gebiete dem Reichsamt die Initiative zuzuwenden. Aus diesen Gründen sieht meine Partei sich genötigt, gegen den Antrag zu stimmen. Selbstverständlich werden wir auch gegen den Antrag der Sozialdemokraten stimmen, der eine Erweiterung des Zentrumsantrags darstellt. (Beifall rechts.)

Vizepräsident Dr. Spahn teilt mit, daß ein Antrag des Abg. Hoffmann auf namentliche Abstimmung über den Antrag des Zentrums eingegangen sei. Die namentliche Abstimmung würde morgen zu Beginn der Sitzung erfolgen.

Abg. Brandts (Soz.)

spricht im Sinne des Zentrumsantrags und betont, daß die Religion dem Volke erhalten werden müsse.

Abg. Heßmann von Sonnenberg (Wirtsch. Vg.)

gibt namens der Wirtschaftlichen Vereinigung folgende Erklärung ab: Die Regelung der in Frage stehenden Materie ist allein Sache der Gesetzgebung der Einzelstaaten. Der Wortlaut des Antrags läßt aber trotz der Erklärungen des Fürsten Löwenthal nicht mit Sicherheit erkennen, ob darin eine reichsrechtliche Regelung oder eine solche durch die Gesetzgebung der Einzelstaaten gemeint ist. Ein früherer Antrag des Abg. Stöcker umgrenzte auch das zu regelnde Gebiet scharf, indem er ausdrücklich nur verlangte, daß die in den einzelnen Bundesstaaten noch bestehenden Beschränkungen, erstens der Freiheit des religiösen Bekenntnisses, zweitens der Vereinigung zu Religionsgemeinschaften und drittens der gemeinsamen Religionsübungen im Wege der Landesgesetzgebung beseitigt werden. Dem entgegen läßt der Zentrumsantrag durch die Wahl der Worte Beschränkung der religiösen Freiheit der individuellen Auffassung zu weiten Spielraum. Das erscheint uns zu dehnbar. Aus diesen Gründen lehnen wir den Antrag einstimmig ab.

Die Diskussion schließt.

Abg. Frhr. v. Hertling (Centr.) erhält das Schlußwort: Eine unfreundliche Polemik wie früher ist heute erfreulicherweise unterblieben. Im höchsten Grade hat uns die Stellung der Linken mit Ausnahme der Sozialdemokratie überrascht. Wir hatten unsere Hoffnung weniger auf die Rechte als auf die Linke gesetzt. Mehrwöchige Verhandlungen sind in der Debatte herbeigeführt. Alle Parteien erklärten, sie seien mit dem Grundgedanken einverstanden. Aber wo es heißt: die Rhodus, die salta, da verjagen die Herren. Die Kompromittierung ist aufgeworfen worden. Wir wollen nichts weiter, als daß auf dem Wege freundlicher Verhandlungen auf die Bundesstaaten eingewirkt werden soll. Fürst Bülow hat selbst 1905 erklärt, eine Resolution, die dahin ginge, die Einzelstaaten aufzufordern, den Zustand der Freiheit vorzubereiten, wäre als Meinungsäußerung des Reichstages akzeptabel. (Hört, hört! im Zentrum.) Nun gehen wir den Weg, und nun ist es wieder nichts! Welchen Weg sollen wir denn gehen?

Unser Antrag will weiter nichts, als was in ihm ausdrücklich und deutlich gesagt ist. Die Handhabung des Gesetzes läßt immer noch viel zu wünschen übrig, und wir wollen, daß Besserung eintritt. Wir wollen aber auch für die katholische Kirche keine weitergehende Freiheit, wie sie die anderen Konfessionen haben. Von Herzschaftsgefühlen ist in unserem Antrag in keiner Weise die Rede. (Lachen links.) Wenn ein Bischof als oberster Seelenhirt die katholischen Lehrer vor einem nach seiner Ansicht unchristlichen Verein zu mahnen glaubt, so handelt er völlig im Rahmen seiner bischöflichen Kompetenz. Das war sogar die Pflicht des Bischofs. (Sehr richtig im Zentrum.) Wegen die Tendenz unseres Antrages hat keine Partei etwas eingewendet. Den sozialdemokratischen Antrag lehnen wir ab. Wenn wir einmal die Sache regeln wollen, dann gehen wir auf's Ganze und greifen nicht drei Einzelpunkte heraus. (Beifall im Zentrum.)

Die Sozialdemokraten beantragen namentliche Abstimmung auch über ihren Antrag. Auch diese findet morgen statt.

Um 6 Uhr beantragen die Freisinnigen Vertagung.

Vizepräsident Dr. Spahn

widerspricht.

Der Antrag wird gegen die gesamte Linke abgelehnt. Es folgt der Bescheid über die Neuweisung des § 114a des Gewerbeordnung. Durch die Vorlage wird der Bundesrat ermächtigt, Lohnbücher oder Arbeitszettel für bestimmte Gewerbe vorzuschreiben.

Abg. Dr. Pieper (Centr.)

bedauert, daß die an Zahl immer mehr wachsenden technisch-industriellen Beamten so wenig berücksichtigt worden seien. Die Novelle soll der Kommission überwiesen werden, die auch das Gewerbegesetz berät.

Abg. Bauri-Potsdam (Kant.)

begrüßt die Vorlage. Einzelheiten werden in der Kommission zu erörtern sein.

Abg. Mang (Fr. Vg.)

Auch wir heißen die Vorlage gut. Sie entspricht den Bedürfnissen der Industrie.

Abg. Vogel (Kant.)

Auch uns ist die Vorlage sympathisch. Wir sind bereit für Kommissionberatung.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Gewiß sind nicht alle in Betracht kommenden Fragen gelöst. Gelassen Sie das Gesetz aber nicht unumtätig, besonders nicht mit der Zeitverstrichung. Sie würden das Inkrafttreten des Gesetzes nur hinauschieben. Bezüglich der Frage der Konkurrenz-Klausel wird jetzt eine Einigung noch nicht möglich sein. Im Reichsamt des Innern wird die Frage jetzt nochmals sorgfältig geprüft. Ich hoffe, daß ich Ihnen im nächsten Jahre eine entsprechende Vorlage werde machen können. An meiner Mitwirkung soll es nicht fehlen.

Abg. Wollenbaur (Soz.)

hält die Vorlage für unzulänglich.

Die Vorlage geht an die Hausarbeitskommission.

Das Haus verläßt sich.

Freitag 1 Uhr: Namentliche Abstimmungen. Sozialdemokratische Interpellation über die Verfügungen des Reichsamt des Innern. — Etat des Reichsamt des Innern. Schluß 7 1/2 Uhr.

**Unterricht.**

Herr I. Unterricht i. Konversation u. geb. Französl. Off. u. Nr. 26128 a. d. Exped. d. Bl.

**Englisch Lessons**

Specialty: 17053

Commercial Correspondence R. M. Elwood, O 3, 19.

Gründl. Nachhilfe in allen Fächern erteilt Primaner d. Gymnas. Offerten unt. Nr. 26147 a. d. Expedition d. Bl.

**Vermischtes.**

**Bitte!**

Weshalb Edelweisse verhilft jungen Fräulein zur Stellung. War bereits als Verkäuferin tätig. Nur ersehnte Offerten unter Nr. 26158 an die Exped. d. Bl.

Im Kaiser. Schrift. Arbeit. Nachts, u. Nachm. u. Nachm. d. Buch. empf. I. II. Gewerbr. Walter Krone, Reichensbrunnstr. 10, V. 26121

Wer würde geb. jung. Frau (alleinst.) Bismarckstraße erwid. od. a. i. beif. sein. Offerten erbet. u. Nr. 26144 an die Expedition d. Bl.

Ferren-Anzüge werd. gereinigt u. gebügelt für d. bill. Fr. u. 1 A. a. w. a. Plüsch. angeh. O 1, 3. Breichstraße, 2 Treppen, bei Bild. 26148

**Größte frische**

**Brucheier**

5 1/2 Pfg.

**Größte frischeste**

**Landeier**

7 1/2 Pfg.

**Eier**

6 Pfg.

**Giergroßhandel**

D 1, 1. 18478

**Geldverkehr.**

**I. Hypothek**

14-15000 Mt.

auf dieses Objekt per sofort oder später gesucht. (Bau) der Schönluna 27000 Mt. Offert. u. Nr. 18485 an die Exped.

**Mk. 200.000**

an erster Stelle zu 4 1/2 % Zins auf gute Objekte anzusetzen. 18487

Röhrenes

Gehr. Simon, O 7, 7. Tel. 1252 und 1572.

24 000 Mt. II. Hypothek auf prima Objekt in vorzüglichem Lage Rönneburg u. Seibergener gel. Off. Offert. u. Nr. 26141 a. d. Exped. d. Bl.

**Der grosse Jahres-Ausverkauf**

**S. Fels** Planken

dauert nur 10 Tage.

Alle Wollstoffe, alle Seidenstoffe, alle Waschstoffe ganz bedeutend billiger.

B 7, 15 1 Tr., Wohn- und Schlafz. feinst. möbl. mit Piano u. Schreibt. zu v. 15464 D 6, 4 2 Tr. Gut möbl. 2 Z. Zimmer mit ganzr. Ben. sof. zu verm. 15264 G 7, 26, 2 Treppen (Küchen- u. Bad), feinst. möbl. ar. 3im. m. Schreibt. sof. a. v. 25872 G 7, 41, 3. St. rechts, möbl. 14829 N 4, 9, 2 Trepp., gut möbl. 26091

**Lebensmittel-Angebot.**

**Gemüse-Conserven**

Jährige Bordeauxpflaumen gesunde süsse Ware Pfd. 16 u. 20 Pfg.

Bohnen 2 Pfd.-Dose 28 bis 55 Pfg. 1 Pfd.-Dose 25 bis 33 Pfg.

Erbsen 2 Pfd.-Dose 34 Pfg. Mk. 1.50 1 Pfd.-Dose 28 bis 80 Pfg.

Erbsen mit Carotten, Leipziger Allerlei Tomatenmark in Dosen und in Tuben

Champignons — Trüffel Grosse Auswahl in Obst-Conserven.

Neue Malta-Kartoffeln Pfund 13 Pfg.

Frischer Blumenkohl Kopf 10 Pfg.

Schweres Rotkraut Kopf 18 Pfg.

Zarte Brühbohnen Pfund 26 Pfg.

**Tee-Import**

fst. blumige Qualitäten

offen Pfund 1.40 bis Mk. 5.—

1/2 Pfd.-Pakete 55, 65, 80, 90, 115.

**Feine Tafelkäse:**

Emmentaler, Edamer, Gervais, Neuchâtel, Ronquetfort, Brie, Camembert in Partionstücken à 20 P.

Eis. Münsterkäse, Reuchthaler Rahmkäse

Stangenkäse-Frühstückkäse

Fst. extrascharfer Tafelsenf in Tuben 1/1 Tube 15 Pfg., 1/2 Tube 10 Pfg.

Cornichons offen und in Gläsern

Mixed-Pickles, Perlwiebel

Fst. Preiselbeeren offen u. 1. Dosen Pfd. 40 P.

Täglich frische Röstungen in eigener Brennerei, reinschmeckende, kräftige ausgiebige Mischungen.

**Spezialität: gebrannter Kaffee**

1/2 Pfund 50 — 60 — 70 — 80 — 90 — 100 Pfg.

**Friedrichsdorf. Zwieback**

Paket 17 Pfg.

Leibniz Cakes in Tet.-Packung 30 Pfg.

**Niederlage von Lipton-Tee**

1/2 Pfund 55, 65, 80, 95 Pfg.

**Vanille in Stangen**

6, 10, 25, 35 Pfg.

**Johann Schreiber.**

**Verkauf**

**Wegen Platzmangel**

fast neues schwarz. Reformkleid (15 M.), neue seid. Bluse (10 M.), schön. Offiziersmantel (15 M.), Handapothete (10 M.) 15468 Ludwigshafen, Lager-Heimerstr. 89, 2. St.

**Besonders billig**

hochfeines, modernes Schlafzimmer in Mahagoni, mit schöner Bernmutter-Einlagen, loben hübschen Marmor, großer Spiegel-Kleiderkasten mit Wäscheeinrichtung zu Mark 480,— zu verkaufen. 13623 Hofengartenstr. 32, 3. St. links u. portiere links. Spezialität künstlicher Zutaten für Möbelfabriken und Schreinerien. Bad. Holzindustrie H. Bolener, Wöhringhaff.

**Stannend billig**

Komplette kleine Küchen-Einrichtung in Eichen- oder mit Zinnblech und moderner Messingverglasung zu 148 Mark zu verkaufen. 14887 Hofengartenstr. 32, 3. St. L. und portiere links. Spezialität künstlicher Zutaten für Möbelfabriken u. Schreinerien. Bad. Holzindustrie H. Bolener, Wöhringhaff.

**Stannend billig!**

Hochleganter Schreibtisch (Schreibmaschine, Büchse, Wädherricht) zu verkaufen. 9904 Hofengartenstraße 32, 3. Stock links u. port. links. Spezialität künstlicher Zutaten für Möbelfabriken u. Schreinerien. Bad. Holzindustrie H. Bolener, Wöhringhaff.

**Besonders billig**

Schönes modernes Schlafzimmer in Eichen, m. feiner Schnitzerei und hübsch. Marmor mit Spiegelkasten zu 290 Mark zu verkaufen. 14884 Hofengartenstr. 32, 3. St. links u. portiere links. Spezialität künstlicher Zutaten für Möbelfabriken u. Schreinerien. Bad. Holzindustrie H. Bolener, Wöhringhaff.

**Junge Dackel,**

Prachtexemplare, glanz. wie Seide, H. Nalle, schwarz und braun. Zu verl. August, 2-6 nachm. O 5, 1. L. v. 26129

**Stannend billig!**

Schlafzimmer, schwarz Eiche, gewichl. modern, prima Qualität, mit kleiner Schnitzerei u. zu 450 Mark zu verkaufen. 15463 Spezialität künstlicher Zutaten für Möbelfabriken und Schreinerien. Bad. Holzindustrie H. Bolener, Wöhringhaff. Hofengartenstr. 32, 3. St. L. und portiere links. 2 edle Portiererei zu verl. 10001 3. Jakob Rahl. Q 5, 9 Hundelheimer





Allgem. Rabatt-Sparverein

Mannheim u. Umgebung (E. V.)

Ordentliche Mitgliederversammlung

Montag, 28. Februar 1910, abends 9 Uhr im großen Saal der Bäder-Anstalt N 6, 40.

Tages-Ordnung:

- 1. Jahresbericht und Rechnungslage für das Jahr 1909.
2. Bericht der Revisoren.
3. Entlastung des Vorstandes und des Geschäftsführers.
4. Veränderungen der Satzungen u. der Geschäftsverfahrbestimmung.
5. Erneuerungswahl des Vorstandes.
6. Bericht über die Tätigkeit im Jahr 1910.
7. Wünsche und Anträge der Mitglieder.
Die vereinigten Mitglieder werden unter Hinweis auf § 13 der Satzungen hierzu freundlichst eingeladen.
5797 Der Vorstand.

Zur Confirmation u. heil. Communion empfehle

Korsett-Ersatz

in allen Preislagen und Weiten. Kein Druck. Schöner Sitz. Reformhaus zur Gesundheit W. Albers, P 7, 18, Heidelbergerstrasse. Damenbedienung. Sonntags geschlossen.

Viliten-Karten

Dr. B. Baas Buchdruckerei G. m. b. H.

OLIWA SHOE

Vornehmste Qualitätsmarke.

Ueber die hervorragende Eleganz der Form und Ausstattung, sowie der ausserordentlichen

Preiswürdigkeit unserer Oliwa Stiefel herrscht nur eine Stimme. Er ist ein

Meisterstück

der Schuh-Industrie. 5794

Oliwa Stiefel

für Herren und Damen in allen Preislagen für jeden Gebrauchszweck



Aleynige Verkaufsstelle:

Hirsch

Schuh-Haus I. Ranges

Mannheim, D 2, 9, Ecke Planken.

Ein Blick in unsere Schaufenst.-Auslagen wird Sie von unserer unerreichten Leistungsfähigkeit überzeugen.

Tel. 6442.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass mein innigstgeliebter treue-sorgender Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater und Urgrossvater

Herr Johann Hüge

nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Karoline Hüge, geb. Förschner. Mannheim (Luisenring 51), den 17. Februar 1910. Die Beerdigung findet Samstag nachmittags 3 1/2 Uhr statt. Dies statt jeder besonderen Anzeige.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben unseres teuren Sohnes, Bruders u. Schwagers

Heinrich Becker, gen. Tom Butler Kunst-Radfahrer

sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir dem Herrn Pfarrer Dr. Pincison für seine tröstlichen Worte, der Direktion des Apollo-Theaters für die erhebende Grabmusik, dem Herrn Direktor, Herrn Sylvester Schäffer, den Herren Artisten und Bühnenpersonal für die herrlichen Kranzspenden.

Mannheim, Strassburg, Berlin, den 16. Februar 1910.

Familie Heinrich Becker.

Läden.

P 7, 14\* Eckhaus Heidelbergstr. - Wafferturm beste Lage für seine Geschäfte (Spez. Bedarf in Herren- u. Bekleidungs- u. Schuhwaren) ist ein schöner Laden per 1. April zu vermieten. Näg. bef. 3. Et. 26137

Buntes Feuilleton.

Die „Gardenernummern“. Studiosus B. fährt nach dem Schluß der Vorlesungen und nachdem er bereits großartig angelegte Pläne so viel zusammen gebracht hatte, um alles im Laufe des Jahres fertig zu stellen, den heimlichen Gefühlen zu. „Du Franz“, fragt ihn ebenfalls die Mama, die seine Heftigkeit ausprobiert hatte, „an einem deiner Abendgespräche hängen jetzt mit Nummern, was bedeutet denn das?“ — „Das“, erwidert B. schnell gefasst, „das sind die Gardenernummern; man ruf in den Vorlesungen die Nummer ablesen.“ — „So“, erwidert darauf die Mama, „die hasten auch!“

„Küh die Hand.“ Eine ergötliche Szene spielte sich auf dem letzten parlamentarischen Abend ab, den jüngst in München Winterpräsident v. Bobenitz gab und zu dem zahlreiche Auswärtige abgeordnete gekommen waren. Ein diebischer Zentrumsabgeordneter, seines Zeichens ein Bauer aus der „Schwäbischen“ Gegend Bayerns, sah, wie liberale Abgeordnete der Frau v. Bobenitz, die die Honneurs machte, die Hand küßten. Plötzlich ging unser Zentrumsmann auf den Winterpräsidenten zu und küßte diesem zum Gruß die Hand oder die — güternde Rechte.

Aus dem jüdischen Jahrbuch, das joden in London erschienen ist, sind einige Zahlen von Interesse. Die jüdische Gesamtbevölkerung der Welt zählt nach der Statistik 11 026 654 Köpfe; davon entfallen allein auf Europa 8 592 010. An der Spitze der europäischen Länder steht die jüdische Bevölkerung Polens, die 5.082 942 Seelen beträgt. Österreich hat 1 233 112, Ungarn 651 378, Deutschland 607 802, die Türkei 282 277, Rumänien 250 000, Serbien und Bosnien 210 546, Holland 103 000. In Frankreich zählt man nur 95 000 Juden und in Spanien, das vor den großen Judenverfolgungen eine jüdische Bevölkerung von vielen hunderttausend Köpfen zählte, nur noch 4000. Interessant ist die Zusammenstellung, die den Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung in den größten Städten zusammensetzt. An der Spitze steht New-York mit 65 von 100; es folgen Lódz mit 47,5 Prozent, Odesa mit 33,75 Prozent und Warschau mit 33,38 Prozent. An zweiter Stelle steht New-York mit 26,5 Prozent, vor Budapest mit 23 Prozent, Wien jüdische Bevölkerung beträgt 8,75 Prozent der Gesamtbevölkerung. In Deutschland steht Frankfurt mit 8,15 Prozent an der Spitze. In Berlin zählt man 4,86 Prozent, in Chicago 3,56, in Hamburg 2,34 und in London 2,28 Prozent. In Paris beträgt der Prozentsatz 2,07, noch geringer ist er in Rom, wo die jüdische Bevölkerung mit 1,51 Prozent angegeben wird. Wien zählt 1,16, die geringste Zahl unter den europäischen Hauptstädten aber zeigt Petersburg mit nur 0,58 Prozent.

Dr. Cool in Europa. Wie uns mitteilt, wird, dürfte die Hoffnung, daß Cool auf einem internationalen Dampfboot gefahren werden ist, auf einem Zeitraum beruhen. Denn der in Woodstock wohnende Bruder Coole, der Präsident der „Cool“-Gesellschaft, hat erst dieser Tage erklärt, daß er von seinem Bruder Nachrichten aus Europa erhalten habe. Wie William Cool ferner behauptet, lebt Dr. Cool jetzt wieder mit seiner Frau zusammen. Dagegen sind die Kinder des Ehepaares in dem in New-York in der West 51 Straße gelegenen Madison-Haus untergebracht worden.

Genau die Ueberfüllung der Parls mit Denkmälern hat jetzt der Stadtrat von Paris einen radikalen Beschluß gefaßt. Seine Figur, überhaupt kein Denkmal soll in Zukunft mehr in Paris die Pariser Denkmäler sein. Die Denkmäler von François Coppee und Paul de Chabannes sind die ersten, die der Beschluß betrifft. Die Figur des Dichters soll im Quartier der Militerstraße aufgestellt werden, aber die des Ministers steht die Entscheidung noch aus.

Ein altbabylonisches Liebesbriefchen teilt der berühmte Assyriologe Professor Friedrich Delitzsch von der Berliner Universität in seiner neuesten, jedoch bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Schrift „Handel und Wandel in Babylonien“ mit. Der Brief findet sich auf einem aus Sympa hergestellten, allerhöchst gefärbten Täfelchen und trägt die Adresse: „An meine Frau Simil-Isardu“. Der Wortlaut dieses wundervollen Schriftstückes, das uns das in jung und lebensfrisch behält, weil es uns eben vergangenheitslos, das die Menschen vor 3000 Jahren ebenso geliebt haben wie heute, lautet wie folgt: „Samaus und Isardu mögen dich um meinetwillen einig leben lassen! Wie geht es dir? Schreibe mir doch! Ich bin nach Babylon gekommen, habe dich aber nicht gefunden. Ich war sehr enttäuscht. Bemerkst du

wie, daß Du kommst und ich mich freue. In Manchestera (eine Nebenstadt) soll Du kommen. Hoffe, Du um meinetwillen einig leben!“ Die Frau des Simil-Isardu kann wie Professor Delitzsch erklärend bemerkt, diese in Babylon beigefügt gefundene und dennoch so glücklich behandelte Brief nicht gewesen sein — es scheint ein anderes Verhältnis zwischen den beiden Liebenden bestanden zu haben, dessen Aufklärung aber nicht zu den jenen psychologischen Aufgaben gehört.

Der Komet 1910 und China. Der Berichterstatter der „Allg. Zig.“ schreibt aus Shanghai vom 29. Januar: Der Johanneshaber Komet ist auch in China zu sehen. In Peking scheint er am meisten Aufsehen erregt zu haben, wenn auch die Ansicht der chinesischen Wittern verbietet, über ihn zu berichten. Er erschien großartig nur zwei Stunden lang und verschwand erst mit Sonnenuntergang. Auch hier in Shanghai hat man ihn an einem klaren Tage einmal sehen können. Nach den Astronomen in dem berühmten Observatorium von Sanghai fand er etwas nördlich von der Venus; der Kern war ungefähr ebenso groß, wenn auch weniger hell als die Venus, der Schweif ungefähr 15 Grad lang und nach dem Zenit gerichtet. Westlich der chinesischen Breite verhalten ist, über ihn zu berichten, ist klar: der Komet wird für China als ein hochwichtiges politisches Ereignis angesehen. Es ist nämlich nicht möglich, die unmissbare Menge in aller Eile in dem ganzen Reichweite darüber aufzuklären, daß das Erscheinen eines Kometen ein ganz natürliches Ereignis ist, und so kann es nicht ausbleiben, daß es zumeist als ein himmlisches Anzeichen für schwere Ereignisse angesehen wird, die dem Reich bevorstehen. Entweder bringt der Komet eine Hungersnot oder Revolution, äußert Krieg oder einen Wechsel der Dynastie. Hoffende Missionare haben berichtet, wie schon die bloße Erwähnung der Tatsache, daß im kommenden Frühjahr der Halbkomet sichtbar werden würde, überall die größte Aufregung entfachte, bei den Behörden nicht weniger als bei den unwissenden Leuten. Sie erschöpften sich in Aufforderungen, auf jede mögliche Weise für die Verbreitung der naturwissenschaftlichen Bewandnis, die es mit Kometenercheinungen hat, zu sorgen. Alles befürchtet, daß die oberflächliche Angst des Volkes das himmlische Zeichen zum Ausgangspunkt einer großen Volksbewegung nehmen könne. Die Luft ist hier so mit Staub erfüllt, daß es in der Tat nur eines solchen Vorstoßes des Übergläubens bedarf, um die ganze Atmosphäre zu entzünden. Man darf daher mit Besorgnis auf die Tage schauen, an denen der Komet mit bloßem Auge überall in China sichtbar wird. Zur Aufklärung der Massen aber geschieht einverstanden von den Behörden noch gar nichts.

„Bomben in Parlament“. Unter diesem Titel plaudert eine englische Wochenchrift über allerlei seltsame Demonstrationen, welche mit denen Mitglieder des englischen Unterhauses, das nach den letzten Wahlen der letzten Woche in diesen Tagen zum ersten Mal wieder zusammengetreten ist, die Ueberzeugungskraft ihrer Neben zu steigern versucht haben. Einmal lagen vierliche Bomben auf dem Tisch des Präsidenten; man hatte sie ins Parlament gebracht, um einige unglückliche Volkswortreier zu überreden, die mit Ekstase die Entdeckung eines Bombenabschlusses gegen das Parlament betrachtet hatten. Eine der Bomben, eine kunstvoll gearbeitete Messingbombe, sollte mit Dynamit gefüllt von der Zuschauerränge des Unterhauses auf den Tisch des Präsidenten geschleudert werden. Als im Februar 1884 die Auffindung furchtbarer Höllenmaschinen auf zwei englischen Hochseefahrern die öffentliche Meinung erregte, ließ der Präsident des Unterhauses genaue Modelle der Bomben anfertigen; es waren Meisterstücke der Technik. Höllenmaschinen mit einem wundervoll fein gearbeiteten Thron. Die furchtbaren Herfürkörper wurden in Parlament ausgestellt, damit alle Abgeordneten bei der Debatte sich selbst von der Gefährlichkeit der Explosionskräfte überzeugen könnten. Doch bisweilen unternahmen es auch einzelne Abgeordnete auf eigene Faust, dem Parlament greifbare Demonstrationen vor Augen zu führen. So hat

sich der Abgeordnete Burke, ganz entgegen seiner Absicht, durch seine „Dolchhiebe“ in der antiken Chronik des britischen Unterhauses einen Ehrenplatz erworben. Auf der Tagesordnung stand ein Gesetz, das härtere Maßnahmen gegen die Enttarnung zweifelhafter ausländischer Elemente vorsah. Burke meldete sich zum Wort; er hatte eine schonungsvolle Rede ausgearbeitet, in der er dem Parlament die furchtbaren Verbrechen anordnete, die mit dem unbehinderten Einfluß ausländischer Vagabunden und Verbrecher in England verbunden sein sollten. Um zu überzeugen zu wirken, hatte der Volkswortreier einen originellen Plan entworfen und sich einen großen schrecklich langen, schrecklich spitzen, schrecklich scharfen Dolch mitgebracht, den er sorgsam im Ueberlock verborgen hielt. Bei seiner Rede zog er dann plötzlich mit einer großen Gebärde die Dolchspitze aus seiner Brusttasche und schlenbert sie mit tragischer Bewegung auf den Boden. Dann blickte er mit rollenden Augen im Hause umher und erklärte mit Grabesstimme, jeder Briten würde können seinen Dolch einen Dolch an der Kehle spüren müssen, wenn die Regierung nicht endlich scharfe Wehrmittel gegen das fremde Proletariat anwende. Der Erfolg war groß, aber ganz anderer Art, als ihn Burke in stillen Stunden wohl erträumt haben mochte. Des ganzen Unterhauses bemächtigte sich stürmische Heiterkeit und das Haus wuchs zu einem Ort an, als Sheridan an den um das Volk seiner Landleute so glücklich beorgten Burke die Frage richtete, warum „das ehrenwerte Mitglied, das es doch nur einmal sein Messer mitgebracht habe, so nachlässig gewesen sei, seine Gabel zu verbergen“. Einen unerwarteten Erfolg erlangte ein anderer Abgeordneter, der einmal einen reichen schrotenen Rammklotz ins Parlament schleppte, um ein Argument seiner Rede damit zu bekräftigen. Der Rammklotz verfehlte zwar den hochförmigen Zweck, aber er blieb lange Zeit im Unterhaus populär. Jüdische Geschäftsleute fertigten keine Modelle des Instrumentes an und viele heiter verlangte Abgeordnete benutzten viele kleinen Rammklotze als ein geeignetes Werkzeug, um Zuhörerheit einzutreiben. Während langweiliger Reden oder wenn Stille über dem Hause lagerte, dann hörte man das hohle, dumpfe Klackern angewandter Rammklotze und mußte, daß nun wieder das Schicksal irgend eines Parlamentes besiegelt worden war. Man hat berechnet, daß dieser Rammklotzmode im Unterhaus für mehr als tausend Mark Kopfbedeckungen zum Opfer gefallen sind.

Büchertisch.

Anzeigen bei der Redaktion eingelaufener Bücher und Zeitschriften. Ausführliche Beschreibungen nach Auswahl.

Schuld, Schönheit, Dämmerung. Roman von Sophie Döbner. München und Leipzig. Verlag von Georg Müller. Zweite veränderte Auflage. Der Roman hat die Geschichte dreier in Liebe einander angezogen Menschen zum Vorwurf. Alle drei sind geistig hochstehende Personen, die ihren höchsten Genuß in den abseitlichen Erlebnissen des Lebens erblicken. Bald erweitert sich der Kreis der handelnden Personen um die hübsche Florenz von Brand, der jüngeren Halbschwester des Karl Max, die sich beide in abseitlicher Liebe verehren. Florenz erbt in ihrem Wahn vollständig auf, sie verliert ihr eigenes Ich in ihm. Wen die Götter lieben, den lassen sie jung versterben. So ging es auch hier. Die Halbschwester hat sehr bald und der Vater betrauert eine frühere, ihm geistig gleich hochstehende Freundin. Es ist ein interessantes, feines und anregendes Buch. Die liegenden Dialoge des antiken Textes sind des Romanens und des Lebens wert. Sophie Döbner hat mit dem Roman ihr Erzählertalent wiederum aufs beste bewiesen.

Herrn erwerden — Geld verdienen. Dreihundert und mehr Wege für Jedermann, in wenigen Stunden viel Geld zu verdienen, sein Einkommen zu vergrößern und sich leicht durch guten Nebenverdienst zu Vermögen zu schaffen. Unter Mitwirkung vornehmlicher Frauen und Männer des Erfolges herausgegeben von A. Friedländer, Preis 3 Mk. (Porto 20 Pf.) Verlagsanstalt Emil Schöner, Baden 20.

Die deutschen Personennamen. Von Prof. Alfred Döbner, Direktor des St. Anna-Krankenhauses in Frankfurt a. M. (2. Aufl.) Ratis und Gießen. Sammlung von Personennamen aus allen Gegenden des Reichs. 200. Bd. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. 8. 1909. Preis 2 Mk. 1.—, geb. 2. 1.25.



**Freitag**  
**Samstag**  
**Sonntag**  
**Montag**

In allen Abteilungen unseres Hauses

# Wirklich Wohlfeile Weiße Waren

jeder Art zu ausserordentlich günstigen Preisen.

Auslage neuer Warenposten

Achten Sie auf unsere Fenster

## Jeder

sollte diese letzten Tage unserer Veranstaltung noch benützen, seinen Bedarf zu decken.

die letzten Tage der

### „Weisse Woche“

nur einmal in jedem Jahre!

Freitag und Samstag: Extraverkauf 1 Lebensmittel!

# S. Wronker & Co.

MANNHEIM



Dieser Raum ist für  
**Schuhbesohlwerk Reform**  
**S 6, 33** G. m. b. H. **Tel. 7241**  
 reserviert!

Lieferanten des Beamten-Vereins.

## Möbel!

1 Kleiderschrank, 1 Küchen-  
 schrank, 1 Nische-Bettstelle,  
 1 Koff. 1. Klasse, 1 Vertiko-  
 pol, 2 Stuhlbecken, 1 Divan,  
 1 Sofa, 1 Bettlattenrost,  
 1 Nähstich, 1 Teppich, 1 Vertiko-  
 lad, 1 Waldstommode, 1  
 Gharfenbank, 1 Nachtsch.  
 1 Kaff. Büffel, 1 Servierstich,  
 1 Rauchstich, 1 Regulator,  
 1 Bauernstich, 1 Wandstich,  
 1 Hausapotheke, 1 Bucher-  
 schrank sehr bill. z. verf. von  
 Mannheim. G 7, 22, 1 T. h.

5 ja. Zedermann-Fischer  
 6 Wöhen, Straße, zu ver-  
 kaufen. Bichhofstraße 2.  
 Wirtshaus. 26160

## Stellen finden

Sofort gesucht:  
 1 Verkäuferin, Lebensmittelbranche,  
 1 Verkäuferin in der Manufaktur u. Anzeiger.  
 2 Verkäuferinnen in Metzgerei erstkl. Geschäfte,  
 2 Verkäuferinnen in d. Haushalt- u. Küchenbr.  
 Mehr. Lehrlinge u. Lehrlinge, z. Ost. Stellennachw. Badenla, P 2, 2, 11-12, 4-8 Uhr.

Jägermeister-Buchhalter mit 12. Beugnissen gesucht. Offerten unter Nr. 26125 an die Expedition des Blattes.  
 Zuverlässiger Haus-  
 durche sofort gesucht.

Cloina & Hahn  
 15438 N 2, 12.

## Maschinenfabrik

sucht zur Bedienung ihrer staatlichen- und Werk-Telephons einen

## Telephonisten

der gleiche Stellung bereits inne hatte. Offert. mit Zeugnissen unter Nr. 15478 an die Exp. ds. Blattes.

Tücht. Mädchen, 1. Handarb. gründl. erfahr. 1. März gef. Jungb. 7. part. 26129

# Schluss meines Inventur-Verkaufes

**Samstag, den 19. Februar 1910**  
abends 9 Uhr.

Schuhhaus

D 2, 7 **B. Traub** E 3, 7.  
Pianken.

Mannheimer Bilder-Spiegel-Rahmen-Fabrik

## Gebrüder Buck

T 2, 1. **Telephon 2990**  
 Werkstätten für moderne stilgerechte  
 Bilder-Einrahmungen  
 Vergolderei — Gemälderahmen

Unser provisorisches  
 Ausstellungs-Lokal  
 Heidelberger-  
 strasse  
 ist seit 31. Januar  
 wieder geschlossen.

## Geldverkehr

Zufried. Unterzeich-  
 nung ist zur Er-  
 weiterung u. Vergrö-  
 ßerung des Unternehm.  
**stillen  
 Teilhaber**  
 mit 10-15000 Mark.  
 Großgemeine Offert.  
 unter Nr. 26003 a. d.  
 Expedition des Blatt.

## Möbel, Kleider u. Glasier Faust u. verf. Dambach, 2, 11. 1910

**Liegenschaften**  
 Wegen Wegzug Demu-  
 strationstraße 35  
 Haus 5 Stübli mit je 4  
 Zimmer, Wohnung,  
 gut erhalten, billig zu ver-  
 kaufen. Näheres 15459  
 Schweingertstr. 98, 3. St.  
 Haus in Friedriehsfeld  
 wozu ein Feilschgeschäft  
 gegen 11. Anzahlung zu ver-  
 kaufen, zu verhandeln oder  
 zu vermieten. 26157  
 Häß. Friedriehsfeld,  
 Dampffabrik, 8

## Verkauf

**Weinwirtschaft.**  
 Zither-Automat, 10 St.  
 spielend, abzugeben Luisen-  
 straße 6, E. Hofen. 26163  
**12 H. P. Electromotor**  
 System Brown, Hoversi  
 & Co., sehr gut erhalten mit  
 allem Zubehör wegen Betriebs-  
 änderung zu verkaufen. 15475  
 Ludwigshafen a. Rh.  
 Prinzregentenstraße 22.  
 3 junge 15400  
**deutsche Schäferhunde**  
 (Rüden, weißgrau) von gut.  
 Abzucht, verkauft Karl  
 Böhmer, Schwenningen.

## Ein tüchtiger Verkäufer

weil bei Wirten in Mann-  
 heim und Umgegend gut  
 eingeführt ist, gesucht. Bei  
 konstanter Anwesenheit  
 reich Gehalt und Spesen.  
 Offerten mit Angabe der  
 Gehaltsansprüche, bürgerliche  
 Zeugnisse etc. unter A. B.  
 15458 an die Expedition  
 dieses Blattes.  
 Ein tüchtiges Mädchen für  
 Küche u. Haushalt sofort ab-  
 1. März gefucht. 26156  
 Röderer Q. 1, 15, 4. Stof.

## Tüchtige Einlegerin

geucht. Gute Bezugsung.  
 Mannheimer Drucker  
 G. m. b. H. G 2, 1.  
 26115  
 Gerichthofstr. 10, Röhlin.  
 Zimmermäd. Kleinstäd. so-  
 wie eine Jungfer m. a. J.  
 f. hier, Heidelberg, Wehlbr.  
 Frankfurt a. Zimmermäd.  
 für Bildbad, Badenweiler  
 (Saison) m. gef. v. 1. März.  
 15. März u. 1. Apr. Bureau  
 Kroschel, T 5, 10. 15472

## Haushälterin.

Kleinstädt. Frau oder  
 älteres Mädchen, im Kochen  
 verfert und in den Haus-  
 arbeiten bewandert, alsbald  
 oder später gesucht. Offerten  
 u. Nr. 26156 a. d. Exp. d. Bl.  
**Dienstmädchengesuch**  
 Ein braves, fleiß. Mädchen  
 findet per 1. März oder spät.  
 Stellung. 15442  
 Mittelstraße 4, 3 Treppen.  
**Freundi. Frau** täglich 1  
 Stunde  
 zur Bedienung einer alten  
 kranken Dame von 8 bis  
 9 Uhr morgens gesucht.  
 15441 L. 14, 7, IV.